

Zosimos.

Ein fruchtbarer Schriftsteller, als dieser Synesios, und bei den folgenden Alchemisten als eine angesehene Autorität betrachtet war Zosimos¹⁾, welcher der Zeit nach von dem Synesios nicht viel verschieden sein mag. Auch über die Persönlichkeit dieses Zosimos ist Nichts Sicheres bekannt. Er wird gewöhnlich der Panopolit genannt²⁾, als aus Panopolis in der Thebaïs (Ober-Aegypten) gebürtig. Bei Pelagios, welchen man mit unsicheren Gründen in das 5te Jahrhundert setzt, wird er schon als der alte Zosimos, ὁ ἀρχαῖος Ζώσιμος, auch wohl schlechthin als ὁ ἀρχαῖος angeführt³⁾; als ὁ παλαιός wird er in den Ueberschriften einzelner seiner Werke bezeichnet⁴⁾. Aber nicht bloss als eine alte Autorität wird er von den folgenden alchemistischen Schriftstellern hervorgehoben, sondern auch als eine unvergleichlich wichtige und zuverlässige: ὁ θεῖος Ζώσιμος heisst er in der Ueber-

¹⁾ Der Namen kommt oft auch Zozimos, manchmal auch Sosimos geschrieben vor.

²⁾ So u. a. wiederholt in der von Reinesius studirten Handschrift (Reinesii iudicium de chemicorum graecorum codice Gothano in Fabricii Biblioth. graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 754). Vgl. auch die S. 158, Anm. 47 angeführte Ueberschrift eines seiner Aufsätze, nach einer Pariser Handschrift, und im Folgenden die Angaben über die einzelnen Schriften.

³⁾ Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 764; in des Pizimenti Uebersetzung des Commentars des Pelagios zu der alchemistischen Schrift des Democrit [Patavii 1573] kommt der Zosimus antiquus oder senior Zosimus öfters vor (f. 20 r^o, 21 r^o u. v^o, 22 v^o z. B.).

⁴⁾ Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 762.

schrift einer Abhandlung⁵⁾; bei seinem Commentator Olympiodoros (im 5ten? Jahrhundert) wird er als ὁ ἐνθεος Ζώσιμος, τὸ στέφος τῶν φιλοσόφων, ὁ νοῦς ὁ θεηγῶρος und ähnlich gepriesen⁶⁾; da, wo in der S. 160 (Anm. 51) besprochenen Schrift eines ungenannten Alchemisten, welche dem 9ten Jahrhundert zugeschrieben wird, die in ganz allgemeiner Geltung stehenden Lehrer der Alchemie aufgezählt werden⁷⁾, ist er unter ihnen. Im 9ten Jahrhundert erwähnt Photios, bei der Besprechung einer Sammlung von Zeugnissen aus heidnischen Schriftstellern für den christlichen Glauben, auch solcher aus den chemischen Lehren des Zosimos, welcher aus der Thebaïs, aus Panopolis gewesen sei⁸⁾. Suidas um das Ende des 10ten Jahrhunderts gedenkt des alchemistischen Schriftstellers Zosimos⁹⁾: Zosimos von Alexandria (Ζώσιμος, Ἀλεξανδρεὺς, φιλόσοφος) habe Schriften über Chemie (χημεινικά) an seine Schwester Theosebia gerichtet, welches

⁵⁾ Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 763; ich komme unten auf die Titel der betreffenden Schriften ausführlicher zurück.

⁶⁾ Vgl. Zosimi de zythorum confectione fragmentum ed. Gruner [Solisbaci 1814], p. 7.

⁷⁾ οἱ οἰζουμεινικοὶ πανέφημοι φιλόσοφοι; unter ihnen wird Ζώσιμος τις πολυμαθέστατος genannt, neben Hermes, dem Oberpriester Johannes und Democrit; vgl. über diese Aufzählung, ausser S. 160, Anm. 51, einen späteren Abschnitt dieses Buches, in welchem ich die älteren Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten besprechen werde.

⁸⁾ ἀπὸ τῶν χημεινικῶν Ζωσίμου λόγων· Θεβαῖος δ' ἦν οὗτος Πανοπολίτης (Photii Bibl.; cod. 170). In der Bekker'schen Ausgabe (Photii Bibliotheca, ex recensione Imm. Bekkeri, T. I [Berolini 1824], p. 117) ist noch in den Text statt χημεινικῶν das weniger richtige Wort χημεινικῶν aufgenommen, doch in Anmerkung notirt, dass die Venetianer Handschrift χημεινικῶν hat. Die Lesart χημεινικῶν findet sich auch in dem Texte der Ausgabe von Hoeschel und Schott (Photii Bibl. graece edidit D. Hoeschelius, latine reddidit A. Schottus; s. l., Druck des Paulus Stephanus, 1612; p. 382; dass auch die Lesart χημεινικῶν vorkomme, geben aber auch die beigegebenen Notae D. Hoeschelii ad biblioth. Photii p. 43 an), und Schott, jenes Wort wohl von χημίων ableitend, übersetzte, etwas unklar: sed et e frigidis Zosimi libris petita (testimonia); gegen welche Deutung sich Reinesius (Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 380) und Lambeck (Lambecii Comment. de bibl. caes. vindob. L. VI., ed. Kollarii [Vindob. 1780], p. 401) lebhaft ausgesprochen haben. Dafür, dass χημεινικῶν das Richtigere sei, ist auch Fabricius (Biblioth. graeca, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 613).

⁹⁾ Suidae Lexicon ed. Bernhardy, Vol. I, Pars II [Halis 1843], p. 742.

Werk nach alphabetischer Ordnung abgefasst sei und aus 28 Büchern bestehe; von Einigen werde es *χειρόγραμμα* betitelt¹⁰⁾.

Wann lebte dieser Chemiker Zosimos? Moreri¹¹⁾ liess ihn, etwas früh, drei Jahrhunderte vor Beginn unserer Zeitrechnung leben. Da man aber Grund hat, ihn als dem Christenthum zugehan zu betrachten¹²⁾, muss er später gelebt haben. Er citirt in seinen Schriften den Democrit¹³⁾; dass er nach dem Synesios gelebt habe, geht aus dem S. 159 Angegebenen hervor. Dass er vor dem Ende des 4ten Jahrhunderts gelebt habe, ist danach anzuerkennen, dass er altägyptischer Heiligthümer: des Tempels zu

¹⁰⁾ *Χειροτεχνήματα* liest oder deutet, mit Borrichius, dieses Wort Fabricius (Bibl. gr., Vol. VI, p. 613).

¹¹⁾ Dictionnaire historique [1673]. Vgl. Fabricii Bibl. gr., Vol. VI, p. 613.

¹²⁾ Hierzu veranlasst schon, wie Photios (Bibl.; cod. 170) seiner erwähnt (vgl. S. 163). Derselbe Photios bespricht allerdings auch (Bibl.; cod. 98; T. I, p. 84 der oben citirten Bekker'schen Ausgabe) einen Geschichtschreiber Zosimos und dessen Hass gegen das Christenthum; Letzterer lebte in der ersten Hälfte des 5ten Jahrhunderts. Dass dieser Geschichtschreiber und der Chemiker Zosimos dieselbe Person seien, scheint A. Schott geglaubt zu haben (p. 382 seiner u. Höschel's in Anm. 8 citirter Ausgabe der Bibl. Photii), hielten auch Balth. Bonifacius (*Judicium de historicis*; vgl. Fabricii Bibl. gr., Vol. VI, p. 612) und Reinesius (*Judicium de chemic. graec. cod. Gothano*, in Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 753) für wahrscheinlich und suchte namentlich Lambeck (*Comment. de bibl. caes. vindob. L. VI.*, ed. Kollarii p. 402) darzuthun; dafür, dass Beide verschiedene Personen seien, haben sich namentlich Morhof (*Polyhistor literarius, Pars I* [Lubecae 1695], p. 108) und Fabricius (Bibl. gr., Vol. VI, p. 612) ausgesprochen; als nicht zu entscheidend betrachtete diese Frage noch Lenglet du Fresnoy (*Histoire de la phil. hermét. [à la Haye, 1742]*, T. I, p. 60; aber p. 463 findet man doch die Bemerkung, der Chemiker Zosimos, welcher dem Christenthum ergeben gewesen sein solle, müsse wohl von dem Geschichtschreiber Zosimos, dem Christenfeind, verschieden sein). — Eine Anzahl Stellen aus des Zosimos Schriften, welche dafür sprechen, dass er Christ war, hat Gruner (*Zosimi Panopolitani de zythorum confect. fragm. [Solisbaci 1814]*, p. 6) zusammengestellt.

¹³⁾ Fabricii Bibl. gr., Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 762, 765, 770, 771. Salmasius' Zeugniß vgl. S. 128, Anm. 49; darüber, wie Zosimos auf einen Ausspruch des Democrit Bezug nimmt, auch Salmasii *Plinian. exercit. in Solini polyhistora, Pars II* [Parisiis 1629], p. 1163. Stellen, in welchen Zosimos den Democrit citirt, hat auch Borrichius (*Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — [Hafniae 1674]*, p. 69 u. 70) mitgetheilt. Darüber, wie Zosimos auf die in der Schrift des Democrit ausgesprochene s. g. Lehre des Ostanos Bezug nimmt, vgl. S. 130, Anmerk. 51.

Memphis, des Serapis-Tempels erwähnt¹⁴). Als ungefähr dieser Zeit — dem Ende des dritten, oder dem vierten Jahrhundert oder der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts — angehörig wird er denn auch gewöhnlich betrachtet; aber es erscheint mir jetzt als das Richtigere, ihn in das 4te Jahrhundert zu setzen¹⁵).

¹⁴) Vgl. Gruner a. e. (Anmerk. 12) a. O., p. 6; Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 261. Auch Münter (*Specimen versionum Danielis Copticarum*, p. 36) ist der Ansicht, dass Zosimos vor der Zerstörung des Alexandrinischen Serapeums durch Theodosios gelebt habe; vgl. Ideler's Bemerkung in A. v. Humboldt's *Kritischen Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt* — —, Bd. I [Berlin 1836], S. 514.

¹⁵) In die erste Hälfte des 5ten Jahrhunderts hatten ihn Lenglet du Fresnoy (*Histoire de la philos. hermét. à la Haye, 1742*), T. III, p. 462), Schmieder (*Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 69) und ich (*Geschichte der Chemie*, Bd. II [Braunschweig 1844], S. 153) gesetzt. Bei den Bearbeitern der *Geschichte der Chemie* im 17ten Jahrhundert findet man öfter die Angabe, dass er zu den ältesten der chemischen Schriftsteller gehöre, als eine präzisere Zeitbestimmung. Als den ältesten unter den uns erhaltenen Schriftstellern über Chemie betrachtete den Zosimos namentlich Conring (*De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* — — [Helmstadt 1648], p. 17 u. 18), welcher weiter noch (a. a. O., p. 23) bemerkt, dass für Zosimos wie für Synesios und Pelagios die Zeit wohl nicht genau zu bestimmen sei, aber wahrscheinlich alle einer späteren Zeit als der Constantin's des Grossen (gestorben 337) angehören. Dass Zosimos einer früheren Zeit angehöre, suchte Borrichius (*Hermetis, Aegyptiorum et chemiorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 78 sq.) wahrscheinlich zu machen, welcher auch Conring's Behauptung widersprochen hat, dass kein älterer chemischer Schriftsteller, als Zosimos, uns erhalten sei. Höfer setzt (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 261) den Zosimos an das Ende des 3ten oder den Anfang des 4ten Jahrhunderts: Zosime, le Pano-politain, initié aux mystères de l'Égypte, paraît avoir vécu vers la fin du III^e siècle ou au commencement du IV^e. On peut le considérer comme le principal maître de l'art sacré, car les écrits de Démocrite, de Marie et de quelques autres, réputés antérieurs à cette époque, sont apocryphes. Wesshalb ich bezüglich der *Physica et mystica* des Democrit anderer Ansicht bin, habe ich S. 122 ff. dargelegt; und dass Zosimos den Democrit citirt (ein Umstand, dessen Höfer nicht erwähnt), ist S. 164 erinnert. Auch dem Synesios gegenüber setzt Höfer (a. a. O., p. 279) den Zosimos zu frühe: Dans tous les cas, Synésius, le commentateur de Démocrite, paraît être de plus de cinquante ans postérieur à Zosime; dieser, durch Nichts begründeten Behauptung steht doch des Borrichius Zeugniß (vgl. S. 159, Anm. 48), dessen Höfer allerdings auch nicht erwähnt, gegenüber. Höfer scheint mir bezüglich des Alters des Zosimos, namentlich auch gegenüber dem Alter der Schrift des Democrit, nicht zu einem ganz bestimmten Urtheil gekommen zu sein; mit

Es sind uns viele Schriften unter Zosimos' Namen erhalten: so viele, dass die Frage nahe lag, ob alle echt seien, ob mehrere Schriftsteller desselben Namens existirten. Dafür, dass unechte Schriften unter Zosimos' Namen schon frühe vorhanden gewesen oder vermuthet worden seien, kann man eine Andeutung darin sehen, dass in älteren Sammlungen alchemistischer Abhandlungen die eine oder andere ausdrücklich als eine echte des Zosimos bezeichnet ist¹⁶⁾. Aber de la Mothe Le Vayer¹⁷⁾ geht zu weit, wenn er, bei der Besprechung dass Verschiedene des Namens Zosimos zu unterscheiden seien, alle einem Zosimos von Panopolis zugeschriebenen Schriften als erst in späterer Zeit untergeschoben betrachtet. Der Name Zosimos war allerdings Vielen gemeinsam, von denen sich uns Kunde erhalten hat; dreizehn bestimmt Verschiedene, welche auch Zosimos hiessen, unterschied Fabricius¹⁸⁾ am Ende seiner Besprechung des Geschichtsschreibers Zosimos von Diesem und untereinander, unter Zufügung, dass der Name ausserdem auch in alten Inschriften häufig vorkomme; und Harles¹⁹⁾ hat dann noch Einige in bestimmter Weise unterschieden. Aber wahrscheinlich ist es doch, dass der als Verfasser chemischer Werke bei Photios und der

den eben angeführten Stellen seines Werkes ist nicht ganz vereinbar, dass er p. 271 s. die Vermuthung als erlaubt betrachtet, Pelagios sei ein Zeitgenosse des Zosimos gewesen, und nun weiter angiebt, Pelagios citire den Democrit und den Zosimos; auch nicht, dass er p. 295 s. bespricht, dass eine Schrift des Heliodor in der zweiten Hälfte des 4ten Jahrhunderts verfasst sei, in welcher keiner der grossen Meister der Alchemie erwähnt sei, ce qui donne à penser que Zosime, Pélage etc. ne sauraient du moins pas être antérieurs au quatrième siècle. — Wenn ich jetzt der Ansicht bin, Zosimos sei in das 4te Jahrhundert zu setzen, so beruht dies wesentlich darauf, dass man ihn nach dem oben Erörterten nicht wohl später setzen kann, und dass dafür, ihn früher zu setzen, mir kein Grund bekannt ist; für letzteres bietet auch die Art, wie Zosimos sich über die frühere Betreibung der chemischen Kunst bei den Aegyptern ausspricht (vgl. S. 90 ff.), keinen irgend sichereren Anhaltspunkt.

¹⁶⁾ Als *γρησία γρηφή*, vgl. S. 158, Anm. 47; als *γρησία επομηήματα* die Schrift über Werkzeuge und Oefen, vgl. Lambeccii Comment. de biblioth. caes. vindob. L. VI., ed. Kollarii [Vindob. 1780], p. 405; ich komme auch auf diese Schriften-Titel unten ausführlicher zurück.

¹⁷⁾ Oeuvres de François de la Mothe Le Vayer, nouvelle édition, T. IV, 2^{me} partie [Dresde 1757], p. 134 ss.

¹⁸⁾ Bibliotheca graeca, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 612 sqq.

¹⁹⁾ Fabricii Biblioth. gr. ed. Harles, Vol. VIII [Hamburgi 1802], p. 71 sqq.

ebenso bei Suidas characterisirte Zosimos eine und dieselbe Persönlichkeit war, wenn er auch bei dem Ersteren als aus Panopolis und bei dem Letzteren als von Alexandria bezeichnet wird²⁰⁾, Fabricius²¹⁾ und Lenglet du Fresnoy²²⁾ mögen recht haben mit ihrer Vermuthung, dieser Chemiker sei geboren gewesen zu Panopolis in der Thebaïs, wohnhaft aber zu Alexandria, und daher rühre, dass er bald als aus der Thebaïs, bald als aus Panopolis, bald als aus Alexandrien genannt werde; und darin hatte Fabricius gewiss recht, dass er des Labbé Unachtsamkeit rügte, welcher²³⁾

²⁰⁾ Der Ansicht, es sei ein Chemiker Zosimos aus Alexandria von einem gleichnamigen aus Panopolis in der Thebaïs zu unterscheiden, war Morhof (a. a. O., p. 108). Dass es der Zosimos aus Panopolis sei, welcher bei Suidas als Zosimos von Alexandria genannt wird, ist auch Höfer's Ansicht (a. a. O., p. 261, wo übrigens irriger Weise das von Suidas über die chemischen Schriften des Zosimos Berichtete als von Photios berichtet angegeben ist).

²¹⁾ Bibliotheca graeca, Vol. VI, p. 612.

²²⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 59.

²³⁾ In seiner Nova bibliotheca manuscriptorum [Parisiis 1653]; vgl. Fabricii Bibl. gr., Vol. VI, p. 613. Was würde Fabricius, welcher des Labbei hallucinationem tadelt, zu Gruner's (a. a. O., p. 5) Ansicht gesagt haben, nach welcher sine dubio sub hoc (Zosimi) nomine plura latent opuscula, quorum alia ad Zosimum, Panopolitanum, alia ad Thebanum, eumque verisimiliter Judaeum, alia ad Alexandrinum, eumque christianum, pertinent, und für welchen die Zahl der alchemistischen Schriftsteller, welche Zosimos hiessen, sich wohl dadurch noch etwas vergrößert, dass nach seiner Ansicht (a. a. O., p. 7) apud Pelagium philosophum distinguitur *ὁ ἀρχαῖος Ζώσιμος* ab juniore quodam ejusdem nominis. Hiernach wäre von Zosimos dem Panopolit als dem älteren noch ein jüngerer Zosimos zu unterscheiden, wofür sich auch noch Anderes anführen liesse (vgl. S. 168). Dass von Zosimos dem Panopolit noch ein älterer Zosimos zu unterscheiden wäre, folgert bei der Besprechung der Schrift *Περὶ τῆς ἰερᾶς καὶ θείας τέχνης τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου ποιήσεως* Höfer (a. a. O., p. 271): Dans le dernier chapitre, *Sur l'économie du corps de la magnésie*, l'auteur cite Zosime l'ancien, ce qui montre qu'il y avait plusieurs philosophes hermétiques de ce nom, et que Zosime le Panopolitain était un des moins anciens. Und, gleichfalls dem sonst Gesagten gegenüber ganz unvermittelt, findet sich bei Höfer (a. a. O., p. 293) auch noch die Angabe, Zosimos (ein anderer Zosimos?) sei vielleicht in die erste Hälfte des 7ten Jahrhunderts zu setzen (vgl. S. 201, Anm. 170). — Bevor indessen die unter dem Namen des Zosimos uns erhaltenen Schriften nicht mehr kritisch bearbeitet sind, die verschiedenen Handschriften besser verglichen, das wahrscheinlich Aeltere und das Neuere gesichtet und in dem ersteren die, mit grosser Wahrscheinlichkeit darin enthaltenen neueren Einschreibungen aufgesucht sind, lässt sich nicht wohl in Beziehung auf die so aufgestellten Behauptungen etwas Sichereres entscheiden.

Zosimum Panopolitam und Zosimum Thebanum als zwei verschiedene chemische Schriftsteller anführte.

Dass, wenn wir einen im 4ten Jahrhundert lebenden chemischen Schriftsteller Zosimos annehmen, welcher gewöhnlich als der Panopolit bezeichnet wird und mit dem als Alexandriner bezeichneten identisch sein mag, nicht alle unter dem Namen des Zosimos uns zugekommenen oder ihm zugeschriebenen Schriften von ihm und aus jener Zeit stammen, ist wohl als gewiss zu betrachten. Reinesius hat bereits darauf aufmerksam gemacht²⁴⁾, dass in einzelnen, des Zosimos Namen tragenden Schriften arabische Kunstausdrücke und Bezugnahme auf arabische und mohamedanische Gelehrte (solche seien in einer von Salmasius dem Zosimos zugeschriebenen Schrift unter der Bezeichnung *οἱ σοφοὶ τῶν Ἰσραηλιτῶν* verstanden) vorkommen, welche auf Abfassung der sie enthaltenden Schriften von einem Jüngeren schliessen lassen; und was Morhof²⁵⁾ dagegen bemerkt, nimmt wenigstens einem Theil der kritischen Zweifel des Reinesius Nichts von ihrer Bedeutung. So kann auch die Echtheit der unter des Zosimos Namen aufgeführten Schrift *περὶ τῆς ἀσβέστου* bezweifelt werden, über welche in Fabricii Bibliotheca graeca²⁶⁾ sich einige Angaben finden, worunter auch die, dass in derselben Stephanos citirt werde; nun kennen wir keinen dem Zosimos an Alter vorstehenden alchemistischen Schriftsteller Stephanos, wohl aber war Stephanos von Alexandria, welcher in der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts lebte, ein solcher²⁷⁾. Und ebensolche Zweifel können sich bezüglich der Schrift erheben, welche an einen Theodoros gerichtet sein soll; mir wenigstens ist kein als zur Alchemie in Beziehung stehend genannter Theodoros vor der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts bekannt²⁸⁾. Aber eine weiter gehende kritische Sichtung der dem Zosimos beigelegten Schriften:

²⁴⁾ Judicium de chemicorum graecorum codice Gothano, in Fabricii Bibl. graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 752 sq.

²⁵⁾ Polyhistor literarius, Pars I [Lubecae 1695], p. 107 sq.

²⁶⁾ Vol. XII, p. 767.

²⁷⁾ Ob hier wirklich Stephanos citirt werde, ist mir indessen noch nicht gewiss; ich komme hierauf bei Besprechung der Schrift *περὶ τῆς ἀσβέστου* zurück.

²⁸⁾ Ich komme hierauf unten zurück, da wo die *Ζωσίμου πρὸς Θεόδωρον κεφάλαια* besprochen werden.

welche als ältere und welche als neuere zu betrachten seien, wird bedeutend dadurch erschwert, dass nur die wenigsten veröffentlicht sind, für die meisten nur dürftige Angaben und Excerpte, oft nicht mehr als die Ueberschrift und etwa noch die Anfangsworte vorliegen; dass in verschiedenen Handschriften dieselbe Schrift unter verschiedenen Titeln vorkommt²⁹⁾. Und doch ist diesen Schriften — ganz abgesehen von dem Ansehen, dessen ihr Verfasser in älterer Zeit genoss — auch noch in späterer Zeit von manchen bedeutenden Männern Interesse zugewendet worden; J. J. Scaliger³⁰⁾ und Cl. Salmasius³¹⁾ haben sie ernstlicher Beachtung werth gehalten und Excerpte aus ihnen mitgetheilt; O. Borrichius³²⁾ empfahl das Studium derselben den der Chemie Beflissenen mit den wärmsten Worten, die übrigens für die jetzige Generation wo möglich noch wirkungsloser sein werden als sie es auch für die seit ihm dagewesenen Generationen waren.

Es wird kaum mehr zu entscheiden sein, ob der Zosimos, welcher nach Suidas' Angabe 28 Bücher *χυμεινικά* an seine Schwester Theosebia richtete, ausser diesen noch die Schriften schrieb, welche die Bibliotheken meist handschriftlich als alchemistische Aufsätze des Zosimos bewahren, wie dies Reinesius³³⁾ annahm; oder ob einzelne uns erhaltene Aufsätze Theile jenes grösseren Werkes sind³⁴⁾; oder ob die uns überkommenen Aufsätze

²⁹⁾ Worauf schon Morhof (*Polyhistor literarius*, Pars I [Lubecae 1695], p. 109) aufmerksam machte.

³⁰⁾ In seinen Anmerkungen zu des Eusebios *Chronicon*.

³¹⁾ Dessen *Plinianae exercitationes in Solini polyhistora* vielfache Bezugnahme auf den Zosimos haben und eingehende Beschäftigung mit Dessen Schriften erschen lassen.

³²⁾ In seinem (nach seinem 1690 erfolgten Tode zuerst 1697 veröffentlichten) *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I [Genevae 1702], p. 39: *In quibus monumentis (Zosimi scriptis) licet varia, ut fit, aliena, figurata, allegorica se ingerant, plura tamen adsunt egregia monita, et ex intimis penetralibus artis in scenam producta, quae legisse, imo sollicite expendisse, candidatum studii chemici nequam poenitebit, dummodo simul experimenta, et lectionem aliorum quoque celebrium scriptorum jungat.*

³³⁾ *Reinesii Variarum lectionum* [Altenburgi 1640], p. 380.

³⁴⁾ Als dieser Ansicht entsprechend lässt sich von Borrichius a. e. a. O. Gesagtes auffassen; er führt eine Reihe von Schriften des Zosimos an und zuletzt *Zosimi Thebani libellum mysticum*, item *Zosimi scriptum ad Theose-*

des Zosimos überhaupt nur Fragmente aus jenem 28bücherigen Werke sind, wie dies Lenglet du Fresnoy³⁵⁾ und in neuerer Zeit noch Schöll³⁶⁾ als Vermuthung haben. Aber versuchen kann man, darzulegen, welche Schriften als von Zosimos herrührend in den handschriftlichen Sammlungen älterer alchemistischer Aufsätze enthalten sind, die sich auf mehreren Bibliotheken finden; dass nur sehr Weniges von diesen Schriften gedruckt ist, wurde schon oben (S. 169) erinnert. Versuche in dieser Richtung wurden bereits vor längerer und noch in neuerer Zeit gemacht; welche Schriften als dem Zosimos zugehörig oder beigelegt uns zugekommen seien: darüber sind vollständigere und unvollständigere, richtigere und unrichtigere Angaben gemacht worden. Auf selbstständigem Studium der Manuscripte, welche er auf der königlichen Bibliothek zu Paris fand, beruhte die Aufzählung der Schriften des Zosimos, welche Borrichius gab: unter Anführung der griechischen Titel derselben³⁷⁾ und unter Angabe der Bedeutung der Titel in lateinischer Sprache³⁸⁾. Weniger zuverlässig ist offenbar die von Reinesius³⁹⁾ gegebene Liste, in welcher Schriften dem Zosimos beigelegt werden, die ich kaum irgendwo oder nirgends sonst noch als ihm zugehörig angegeben finde. Die Handschriften-Kataloge mehrerer Bibliotheken haben seitdem — wenn nicht immer in griechischer Sprache, doch dem Sinne nach — die Ueberschriften kennen gelehrt, unter welchen sich auf diesen Bibliotheken Schriften des Zosimos finden. Unsicherheit bezüglich einzelner Ueberschriften resultirte einerseits daraus, dass dieselben nicht immer in der Ursprache angeführt wurden⁴⁰⁾; andererseits

bejam. Diese Angabe findet in dem, was nachher über den Inhalt der Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften bekannt geworden ist, ihre Erklärung; vgl. unten, S. 185 f.

³⁵⁾ Histoire de la philosophie hermétique, T. I [à la Haye, 1742], p. 59.

³⁶⁾ Geschichte der griechischen Litteratur, Bd. III [Berlin 1830], S. 445 f.

³⁷⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — — [Hafniae 1674], p. 49.

³⁸⁾ Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum [Hamburgi 1697], cap. VI (in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 39).

³⁹⁾ Variarum lectionum Libri III [Altenburgi 1640], p. 380 sq.

⁴⁰⁾ So hat z. B. Lenglet du Fresnoy in dem bibliographischen Theile (T. III) seiner Histoire de la philosophie hermétique die Titel immer nur in

auch daraus, dass in den verschiedenen Handschriften öfters dieselbe Schrift unter etwas verschiedenen Titeln steht und dass verschiedene Schriften sehr ähnliche Titel haben. Und diese Unsicherheit konnte sich bis zur Unrichtigkeit steigern, wenn ein Bibliograph den Titel einer Schrift, wie er ihn in einer anderen Sprache gegeben vorfand, in unrichtiger Weise in das Griechische zurück übersetzte ⁴¹⁾. Man muss die Kataloge der einzelnen Biblio-

lateinischer Uebersetzung den Katalogen der betreffenden Bibliotheken entnommen und gegeben.

⁴¹⁾ Was Schmieder gethan zu haben scheint, welchem ich dann mit derselben unrichtigen Angabe gefolgt bin. Ich bedaure, der einfachen Anerkennung, dass dies so ist, und der Erörterung dessen, was mein Vertrauen zu Schmieder's Angabe bestärken musste, die Zurückweisung einer Verdächtigung beifügen zu müssen. — Ich habe in dem II. Theile meiner Geschichte der Chemie [Braunschweig 1844], S. 153 bei Erwähnung der Schriften des Zosimos auch eine *περὶ τῆς ἁγίας τέχνης* genannt, und S. 5 u. 160 angeben, die Alchemie sei früher u. a. auch *ἡ ἁγία τέχνη* genannt worden. In der zweiten Auflage seiner *Histoire de la chimie*, T. I [Paris 1866], p. 256 in einer Anmerkung, äussert sich Höfer: Depuis l'apparition de la première édition de notre ouvrage (en 1842), plusieurs écrivains ont parlé de *l'art sacré* d'après notre analyse des manuscrits grecs de la Bibliothèque impériale. Mais, pour mieux masquer la source où ils avaient puisé, quelques-uns ont imaginé de remplacer, dans les titres grecs, le mot *ιερά*, *sacra*, par *ἁγία*, *sancta*; ils ignoraient sans doute que le mot *ἅγιος* a un tout autre sens, et qu'il ne s'emploie jamais comme qualificatif de *τέχνη*, *ars*. C'est ainsi que les larcins se trahissent. Höfer hätte wohl gethan, deutlicher zu sagen, *wen* er des Plagiats beschuldigt; ich bin mit ungleich mehr Offenheit aufgetreten, als ich seiner Zeit (in Quesneville's *Revue scientifique et industrielle*, 2. série, T. IV, p. 131; Paris 1845) darlegte, in welchen Beziehungen Höfer's *Histoire de la chimie* zu Joh. Friedr. Gmelin's *Geschichte der Chemie* steht. — Wie die Sache jetzt liegt, ziemt es mir wohl, von Höfer's Anmerkung Notiz zu nehmen. Was ich a. o. a. O. über Zosimos' Schriften und im Zusammenhang damit darüber, dass die Alchemie auch als *ἁγία τέχνη* benannt gewesen sei, angegeben, stützte sich ganz auf das, was sich in Schmieder's *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 69 f. findet; S. 70 führt Schmieder als eine der Schriften des Zosimos an: „*Περὶ τῆς ἁγίας τέχνης*, *Von der heiligen Kunst*, wovon die Pariser Bibliothek vier Handschriften besitzt“. Bei der Bestimmtheit der Angabe Schmieder's schenkte ich ihr Glauben, ich hatte damals über die Schriften des Zosimos noch nicht solche Studien gemacht, wie seitdem. Ich konnte dieser Angabe um so eher Glauben schenken, da der Ausdruck *ἁγία τέχνη* auch ausserdem, und ganz unabhängig von Schmieder's Behauptung, als für Alchemie gebraucht angegeben worden ist; bei Borrichius (*Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — [Hafniae 1674], p. 80) z. B. und bei Boerhave (*Elementa chemiae* [Lugduni Bata-

theken, welche unter ihren griechischen Handschriften alchemistischen Inhalts auch Schriften des Zosimos haben, durchgehen, um ein Urtheil über die Zahl der letzteren und über ihre Titel zu erstreben, und nach den Angaben über die Anfangsworte u. a. sich einigermaßen darüber zu unterrichten suchen, welche Schriften unter verschiedenen Titeln, welche Schriften unter denselben Titeln in verschiedener Fassung oder Vollständigkeit uns erhalten seien. Erschwert wird die Beschäftigung mit diesem Gegenstand, und Gelegenheit zu Irrthümern wird (wie eben hervorgehoben) geboten dadurch, dass einzelne Kataloge nur den Sinn der Titel und nicht die griechischen Worte selbst angeben; und wenn auch

vorum 1732], T. I, p. 12) wird in dem Verzeichniss älterer griechischer alchemistischer Schriften auch eine *Ἰωάννου Ἀρχιερέως, τοῦ ἐν ἁγίῃ πόλει, περὶ τῆς ἁγίας τέχνης* angeführt. — Selbst bei Anerkennung des Unterschiedes in den Bedeutungen der Worte *ἁγία* o. *sacra* und *ἁγία* o. *sancta* würde man es nicht als Etwas Unzweifelhaftes zu betrachten haben, dass in den älteren alchemistischen Schriften die Alchemie wohl als *ἁγία τέχνη*, aber niemals als *ἁγία τέχνη* bezeichnet sein könne. Letzterem entspricht die Behauptung, die Alchemie könne zwar als *sacra ars* oder *divina ars*, aber niemals als *sancta ars* bezeichnet werden; und doch sagt Morhof, welcher wohl mehr Sinn für den Unterschied der hier in Betracht kommenden Wort-Bedeutungen hatte als jene früheren Alchemisten, da wo er (*Polyhistor literarius*, P. I [Lubecae 1695], p. 109) des Reinesius ungünstigem Urtheil über die Alchemie entgegentritt: *Reinesius miseram artem (die Alchemie) vocat, quam divinam et sanctam omnes, quotquot sunt veri ejus possessores, dicunt.* — So viel zur Entgegnung auf jene Anmerkung Höfer's, soweit sie als Verdächtigung mir gegenüber in Betracht kommen kann; sie beruht auf dem Missverständniss, dass Höfer, was nach 1842 über den hier in Besprechung stehenden Gegenstand publicirt wurde, ausschliesslich auf das von ihm Veröffentlichte beziehen zu dürfen glaubte, während doch schon vor ihm über diesen Gegenstand zahlreiche Angaben gemacht worden waren, deren Berücksichtigung ihn auch dieses Missverständniss hätte vermeiden lassen. Eine andere Frage ist aber die, ob die Bezeichnung *ἁγία τέχνη* für Alchemie sich bei ältern Alchemisten findet, oder nicht. Und da bin ich allerdings jetzt auch der Ansicht, dass diese Bezeichnung in dem Titel einer Schrift des Zosimos nicht vorkommt (vgl. S. 189 ff. Anmerk. 128) und dass Schmieder wahrscheinlich den (z. B. in *Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique*, T. III [à la Haye, 1742], p. 13 u. a.) in Uebersetzung gefundenen Titel: *Zosimus Panopolita de sacra arte* unrichtig in das Griechische zurückübersetzt hat. Ich will gleich noch bemerken, dass auch die Angabe, nach welcher in dem Titel einer alchemistischen Schrift eines Oberpriesters Johannes die Alchemie als *ἁγία τέχνη* bezeichnet sein soll, in dem, was mir seitdem noch über diese Schrift resp. über den Titel derselben bekannt geworden ist, keine Bestätigung findet.

einzelne Verfasser von Katalogen auf die Angaben in einzelnen anderen Katalogen Rücksicht genommen und für eine Vergleichung vorgearbeitet haben, fehlt doch noch eine, die Angaben der verschiedenen Kataloge etwas vollständiger und gleichmässiger zusammenstellende Bearbeitung. Bei den Schriftstellern des vorigen und des jetzigen Jahrhunderts, welche sich mit der Geschichte und der Bibliographie der Alchemie beschäftigt haben, sucht man vergebens nach einer solchen. Lenglet du Fresnoy⁴²⁾ hat die Kataloge nur weniger Bibliotheken — darunter allerdings den der vorzugsweise reichen Pariser — excerptirt; für die Erkennung und Vergleichung des Zusammengehörigen giebt das von ihm aufgestellte alphabetische Schriftsteller-Register nur unsichere Anhaltspunkte. Schmieder⁴³⁾ scheint sich wesentlich auf das, was Lenglet du Fresnoy angab, beschränkt und verlassen zu haben; seine Angaben über die Schriften des Zosimos sind unvollständig und theilweise unrichtig. Höfer⁴⁴⁾ hat über die Schriften des Zosimos, welche ihm in den Handschriften der Bibliothèque impériale zugänglich waren, dankenswerthe Mittheilungen gemacht: den Inhalt eingehender besprochen, als Frühere dies gethan hatten, und grössere Stücke in französischer Uebersetzung und theilweise im griechischen Urtext gegeben; auf das in den Handschriften anderer Bibliotheken Enthaltene nimmt er keine Rücksicht. Wenn ich hier versuche, einen Ueberblick über das bezüglich der Schriften einer der ältesten Autoritäten in der Chemie Vorliegende zu geben, so verhehle ich mir nicht, wie unvollkommen — auch dem Materiale nach, welches mir bekannt geworden ist oder zugänglich war — der Erfolg dieses Versuches ist, und wie manche Fragen, die sich bei dieser Zusammenstellung aufwerfen, unbefriedigend oder gar nicht beantwortet werden. Aber immerhin scheint es mir einigen Nutzen zu haben, die Zusammenstellung, so weit sie mir möglich ist, zu geben; es wird damit mindestens wohl eine bessere Vorstellung darüber gewährt, welche Schriften des Zosi-

⁴²⁾ In seiner *Histoire de la philosophie hermétique*, T. III [à la Haye, 1742], p. 9—28.

⁴³⁾ In seiner *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 69 f.

⁴⁴⁾ In seiner *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 254—262 u. 498; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 261—271 u. 524.

mos erhalten sind, ein Anhaltspunkt für die Anreihung und Verwerthung solcher Angaben, die mir nicht bekannt geworden oder noch zu erwarten sind, eine Vorarbeit für den, welcher sich später etwa mit diesem Gegenstande beschäftigt.

Ich gehe die Schriften des Zosimos einzeln durch und gebe für jede das mir bezüglich ihrer bekannt Gewordene, so weit es mir zu verdienen scheint, in Betracht gezogen zu werden.

Eine der wichtigsten Schriften des Zosimos ist die „über Apparate und Oefen“, das Opus de instrumentis et caminis, wie Borrichius⁴⁵⁾ in seiner Liste der Schriften des Zosimos den griechischen Titel *Περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων* wiedergiebt, unter welchem diese Abhandlung ihm⁴⁶⁾, wie vorher schon dem Reinesius⁴⁷⁾, bekannt war; aber gedruckt wurde meines Wissens diese Schrift nie, und einige Unsicherheit herrscht darüber, ob sie als einzelne Kapitel gewisse Aufsätze enthält, welche sonst auch einzeln in Handschriften vorkommen, oder ob diese Aufsätze selbstständige Schriften sind. Wie zusammengehörig⁴⁸⁾, unter Einer Nummer, nennt Fabricius⁴⁹⁾ in der Angabe des Inhalts einer ihm zugekommenen Abschrift einer auf einer Pariser Bibliothek befindlich gewesenen Sammlung alchemistischer Schriften: *Ζωσίμων τοῦ Πανοπολίτου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων, additis iconibus. Incipit: Τὰ τοῦ θείου ὄργανα πρὸ πάντων δεῖ ἐκδοῦναι. Eiusdem περὶ τοῦ θείου ὕδατος. Incipit: Τοῦτό ἐστι τὸ θεῖον καὶ μέγα μυστήριον. Eiusdem περὶ τοῦ τριβίκου καὶ τοῦ σωλήνος. Incipit: Ποίησον, φησὶν Μαρία, ἐκ χαλκοῦ ἑλατοῦ σωλήνας τρεῖς. Und weiter beigefügt ist hier noch, nach des Fabricius Angabe, ἕτερος κάμινος Μαρίας, ἧς καὶ ὁ Ἀγαθοδαίμων ἐμνημόνευσεν, mit Abbildungen, zusammen mit Stellen noch anderer alchemistischer Schriftsteller.*

⁴⁵⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, in Mangeti bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 39.

⁴⁶⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 49.

⁴⁷⁾ *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 380 sq.

⁴⁸⁾ Ueber das Zusammenstehen einzelner dieser Aufsätze in einer Florentiner Handschrift vgl. unten Anmerk. 73.

⁴⁹⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 766 sq.

— Den ersten und den letzten jener drei Aufsätze hat als zusammengehörig Höfer, welcher⁵⁰⁾ unter der Ueberschrift: *Livre de Zosime sur les fourneaux et les instruments de chimie. Du tribicus, ou appareil à trois ballons* den Inhalt derselben, nach einer Handschrift der Bibliothèque impériale zu Paris⁵¹⁾, eingehender bespricht, namentlich was sich darin bezüglich der Destillations-Apparate angegeben findet; ich denke auf diese Angaben in einem besonderen Abschnitte dieser Beiträge zurückzukommen, in welchem ich das über Destillation aus älterer Zeit mir bekannt Gewordene zusammenstelle. — Eine auf der Marcus-Bibliothek zu Venedig befindliche oder befindlich gewesene, in dem elften oder zwölften Jahrhundert geschriebene Sammlung alchemistischer Schriften enthält, wie schon die älteste mir über sie bekannt gewordene Nachricht⁵²⁾ angiebt, gleichfalls die Abhandlung des Zosimos *περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων*, aber mit anderem Anfang (*Ἡ τῆς ὀρωμένης καμίνου*) als ihn Fabricius angiebt, und gleich nachher die *περὶ τοῦ θείου ὕδατος*, mit demselben Anfang wie ihn Fabricius hat. Diese Angaben über das Vorkommen dieser Schriften in der genannten Sammlung werden bestätigt durch das was Bernard⁵³⁾ nach d'Orville's Notizen aus dieser Handschrift veröffentlicht hat. Sie werden bestätigt und vervollständigt durch das von Morelli⁵⁴⁾ über diese Sammlung Mitgetheilte, nach welcher darin auch enthalten ist Zosimi *περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων. Inc. Ἡ τῆς ὀρωμένης καμίνου διαγραφή. Accedit etiam fragmentum περὶ τοῦ θείου ὕδατος*⁵⁵⁾. — In der Bibliothek des Escurials

⁵⁰⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 261 ss.

⁵¹⁾ Cod. 2249 dieser Bibliothek, für welchen schon früher (Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 470; Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 10) angegeben war, in ihm sei auch enthalten Zosimus, de instrumentis chymicis et fornacibus.

⁵²⁾ Graeca D. Marci bibliotheca codicum manuscriptorum — — [Venetiis 1740], p. 141; auch in Bernard's nachstehend citirter Schrift, p. 113.

⁵³⁾ Im Anhang zu seiner Ausgabe Palladii de febris [Lugduni Bavorum 1745], p. 116.

⁵⁴⁾ Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 178.

⁵⁵⁾ Die Inhaltsangabe einer Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze, deren Herausgabe Leo Allatius beabsichtigt hatte, hat auch, viel-

ist eine handschriftliche Sammlung alchemistischer Aufsätze, welche nach dem, was Miller ⁵⁶⁾ über sie angegeben hat, auch bezüglich der uns jetzt beschäftigenden Schriften des Zosimos, ziemlich mit der vorher besprochenen Venetianer Handschrift übereinstimmt. — Dieselben beiden Schriften stehen auch, und mit demselben Anfang, zusammen in einer handschriftlichen Sammlung alchemistischer Abhandlungen der Wiener Bibliothek nach Lambeck ⁵⁷⁾. Sie finden sich ebenso wieder in einer solchen Sammlung der Münchener Bibliothek nach Hardt ⁵⁸⁾, welcher auch bezüglich der ersteren Schrift (*περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων*) mittheilt, dass die von Fabricius als Anfang gegebenen Worte in der Münchener Handschrift erst weiter unten vorkommen, und bezüglich der anderen (*περὶ τοῦ θείου ὕδατος*) ersehen lässt, dass sie in dieser Handschrift ohne Angabe des Verfassers steht; und ebenso in der Altenburger o. Gothaer Handschrift ⁵⁹⁾.

Die Apparate, welche Zosimos in dieser Schrift beschreibt, sind namentlich solche zur Destillation. Sie sind in den Handschriften durch Zeichnungen verdeutlicht, welche als aus der Zeit des Zosimos selbst herrührend betrachtet werden. Es ist indessen immerhin schwierig, über die Ursprünglichkeit von Figuren zu urtheilen, welche sich in neueren Abschriften älterer Werke finden, wenn der Text nicht ausdrücklich auf die Figuren Bezug nimmt und so die Echtheit derselben zu controliren gestattet; und der Text der hier in Betracht kommenden Schrift von Zosi-

leicht nach einer Handschrift der Bibliothek des Vaticans, einen Aufsatz: Zosimi de instrumentis et caminis, mit dem Anfang: *Ἡ τῆς ὀργανῆς καμίνων περιγραφή καίτοι ἦς ὁ φιλόσοφος ἐμνημόνευσεν* (Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XIV [Hamburgi 1754], p. 19).

⁵⁶⁾ Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial [Paris 1848], p. 418.

⁵⁷⁾ Lambeckii Commentariorum de bibliotheca caes. vindobonensi L. VI., ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 405.

⁵⁸⁾ Catalogus codicum manuscritorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae, T. II [Monachii 1806], p. 27. Als dritte Schrift, gleichfalls ohne Angabe des Verfassers, schliesst sich hier an: *Ποίσεις ἐκ τοπιίας*.

⁵⁹⁾ In dieser Handschrift stehen nach Jacobs (Fr. Jacobs u. F. A. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 218) zusammen: *Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων, περὶ τοῦ θείου ὕδατος und ποίσεις ἐκ τοπιίας*.

mos ist noch nicht gedruckt. Drei Figuren hat, als Destillationsapparate aus des Zosimos Zeit darstellend, Borrichius⁶⁰⁾ veröffentlicht, nach den Zeichnungen in den Handschriften der Bibliotheken zu Paris und Venedig; dieselben drei Figuren, nach den Zeichnungen in einer Pariser Handschrift, in der neuesten Zeit auch Höfer⁶¹⁾.

Reinesius⁶²⁾ und Borrichius⁶³⁾ in früherer Zeit wie Schmieder⁶⁴⁾ und Höfer⁶⁵⁾ in neuerer erwähnen nur Einer Schrift des Zosimos über Apparate und Oefen⁶⁶⁾. Aber es giebt noch eine zweite Schrift des Zosimos über denselben Gegenstand, welche in vielen Sammlungen der älteren alchemistischen Abhandlungen gleichfalls enthalten ist, und die in dem Titel ausdrücklich Anspruch darauf erhebt, als eine echte Schrift des Zosimos betrachtet zu werden: „die echten Aufzeichnungen des Zosimos über Apparate und Oefen“, deren Anfangsworte (und mehr ist kaum aus ihnen bekannt) für eine chemische Abhandlung allerdings etwas sonderbar erscheinen. Die Inhaltsverzeichnisse vieler Sammlungen enthalten eine Schrift des Zosimos mit dem Titel:

⁶⁰⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — —, p. 156. Zosimus Panopolites, sagt hier Borrichius, libro *περι δογμάτων και ζαυμένων* luculente ob oculos nobis sistit antiquorum illa vasa destillationibus accommodata; nachdem Derselbe Anweisung bezüglich der zur Destillation nöthigen Gefässe gegeben, tandem, ut clarius sese explicet, ipsas vasorum figuras appingit, quarum nonnullas licet rudiori manu exaratas ex bibliotheca regis christianissimi, et illa D. Marci Venetiis, libuit hic in gratiam curiosorum adjicere.

⁶¹⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 262, 263, 264. Die hier gegebenen Figuren weichen von den durch Borrichius veröffentlichten in einigen Einzelheiten ab, sind aber unzweifelhaft Abbildungen der nämlichen Apparate; Höfer hatte früher (Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 256) Eine dieser Abbildungen gegeben, welche mit der entsprechenden bei Borrichius grössere Uebereinstimmung hat, als die von Höfer später (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 264) gegebene, gewisse Einzelheiten zeigende, welche in jenen Abbildungen nicht zu sehen sind.

⁶²⁾ Variæ lectiones, p. 380 sq.

⁶³⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — —, p. 49 u. 156; *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum in Mangeti biblioth. chem. cur.*, T. I, p. 39.

⁶⁴⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 69.

⁶⁵⁾ In seiner Besprechung der Schriften des Zosimos; *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 261—271.

⁶⁶⁾ Nur Eine Schrift des Zosimos: *de instrumentis et camino* wird in

Kopp, Beitr. z. Gesch. d. Chem.

Περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων γνήσια ὑπομνήματα und dem Anfang: *Περὶ τοῦ ὦ στοιχείου. Τὸ ὦ στοιχεῖον στρογγύλον τὸ διμερές* —; mehrere geben die vier hier genannten Anfangsworte als noch zu dem Titel gehörig an. Diese Schrift findet sich u. a. in der Venetianer Handschrift⁶⁷⁾, in der mit derselben ziemlich übereinstimmenden der Bibliothek des Escurials⁶⁸⁾, in der Wiener⁶⁹⁾, in der Münchener⁷⁰⁾, in der Altenburger o. Gothaer⁷¹⁾ Handschrift u. a.⁷²⁾. Ueber den Inhalt dieser Schrift, und darüber, in welcher Beziehung sie zu der vorher besprochenen stehen möge, ist mir weiter Nichts bekannt geworden.

Ich habe oben (S. 174 ff.) angegeben, dass mehrere Handschriften hinter der Abhandlung des Zosimos *περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων*, wie Etwas dazu Gehöriges, eine Abhandlung *περὶ τοῦ θείου ὕδατος*, mit dem Anfange: *Τοῦτό ἐστι τὸ θεῖον καὶ μέγα μυστήριον* — haben. Diese Abhandlung kommt auch, zusammen mit Anderem, theilweise bereits (a. e. a. O.) Besprochenem, unter dem Titel *Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου γνήσια ὑπομνήματα* vor⁷³⁾. Die Schrift *περὶ τοῦ θείου ὕδατος* wird auch manchmal als eine selbstständige Schrift

der Angabe des Inhalts einer Breslauer Handschrift genannt (Nova librorum rariorum conlectio, fascic. IV. [Halis Magdeb. 1715], p. 768); aber diese Inhaltsangabe ist unvollständig und die Breslauer Handschrift höchst wahrscheinlich mit der besser bekannten Wiener Handschrift ganz übereinstimmend.

⁶⁷⁾ Graeca D. Marci bibliotheca —, p. 141; bei Bernard (vgl. Anm. 53), p. 113 u. 116; bei Morelli (vgl. Anmerk. 54), p. 178.

⁶⁸⁾ Bei Miller (vgl. Anmerk. 56), p. 418.

⁶⁹⁾ Bei Lambeck (vgl. Anmerk. 57), p. 405 sq.

⁷⁰⁾ Bei Hardt (vgl. Anmerk. 58), p. 28, wo sich, getrenn aber auch wenig verständlich, der Titel übersetzt findet: *Zosimi de instrumentis et caminis vera commentaria de omega*.

⁷¹⁾ Jacobs u. Ukert's in Anmerk. 59 citirte Schrift, Bd. I, Hft. 2, S. 218: *Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων γνήσια ὑπομνήματα περὶ τοῦ ὦ στοιχείου*.

⁷²⁾ Als in einer Handschrift, welche sich in der Bibliothek des Cardinals Radulphus befand, enthalten sind angegeben worden (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisiis 1739], T. II, p. 773): *Zosimi γνήσια ὑπομνήματα*; als in einer Handschrift einer Bibliothek zu Montpellier enthalten (Montfaucon a. e. a. O., p. 1200) ein Aufsatz unter derselben Ueberschrift. Vgl. bezüglich einer Schrift unter diesem Titel auch oben u. Anmerk. 73.

⁷³⁾ In einer Handschrift der Bibliotheca Laurentiana zu Florenz. Diese Handschrift hat nach Bandini (Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae —, T. III [Florentiae 1770], p. 349 sq.) unter obiger Ueberschrift *plura capita, quorum primum περὶ τοῦ θείου ὕδατος, inc. Τοῦτό ἐστι*

aufgeführt, so z. B. von Schmieder⁷⁴). Als eine selbstständige bespricht sie, nach einer Pariser Handschrift, auch Höfer⁷⁵) in eingehender Weise, unter Mittheilung eines grösseren Stückes in französischer Uebersetzung, einzelner anderer ihm wichtig erscheinender Stellen und einiger in jener Handschrift enthaltenen Figuren: einer mystischen und einer Abbildung eines Destillationsapparates, für welche wiederum die Anhaltspunkte zur Beurtheilung, wie alt sie sei, fehlen⁷⁶). — Mindestens sehr wahrscheinlich ist es mir, dass ein unter ähnlichem Titel als in einigen Sammlungen alchemistischer Schriften vorkommend angegebener Aufsatz mit dem oben besprochenen identisch sei⁷⁷).

τὸ θεῖον καὶ μέγα μυστήριον — —, alterum *περὶ τριβήχου καὶ σωλήνος* (vgl. S. 174 f.), tertium *περὶ τῆς ἔξατμήσεως τοῦ θεῖου ἕδατος τοῦ πῆσαντος τὸν ἰσθμὸν*, quartum *περὶ τοῦ αὐτοῦ θεῖου ἕδατος*.

⁷⁴) Geschichte der Alchemie, S. 69.

⁷⁵) Histoire de la chimie, T. I, 1. éd., p. 259 ss.; 2. éd., p. 268 ss. Höfer bespricht sie als ein Fragment sur l'eau divine; der von ihm gegebene Anfang (Le Mystère que l'on cherche à découvrir est grand et divin) entspricht dem oben angegebenen.

⁷⁶) Borrichius hat diesen Apparat unter denen, für welche er die Abbildungen mitgetheilt hat (vgl. S. 177), nicht.

⁷⁷) Der von Höfer a. e. a. O. besprochene Aufsatz ist wohl der in der Pariser Handschrift Nr. 2249 enthaltene, welcher im Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 470, in Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 9 unter dem Titel: de aqua divina angeführt ist. Als in der Pariser Handschrift Nr. 2252 enthalten wird im Catalogus — —, T. II, p. 471, bei Lenglet du Fresnoy T. III, p. 12 ein Aufsatz des Zosimos unter dem Titel: Genuinae commentationes de aqua divina angeführt. Mit dem letzteren ist wohl identisch ein von Miller (a. Ann. 56 a. O., p. 147 u. 148) als in einer Handschrift der Bibliothek des Escurials zweimal enthalten angeführter Aufsatz des Zosimos: „Γνήσια ἑπουρήματα. Incipit: *Περὶ τοῦ θεῖου ἕδατος*“. Derselbe Aufsatz findet sich in einer auf der Turiner Bibliothek befindlichen Handschrift (Codices manuscripti bibliothecae regii Taurinensis athenaei, T. I [Taurini 1749], p. 177), unter dem Titel: *Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου γνήσια ἑπουρήματα περὶ τοῦ θεῖου ἕδατος* und mit dem Anfang: *Τοῦτο ἐστὶ τὸ θεῖον καὶ μέγα μυστήριον* — —; das ist derselbe Anfang wie der oben für die Schrift *περὶ τοῦ θεῖου ἕδατος* angegebene. Ein Aufsatz des Zosimos de virtute et de divina aqua wird auch angeführt als vorkommend in einer Handschrift der Bibliotheca Ambrosiana zu Mailand (Montfaucon's Palaeographia graeca [Parisiis 1706], p. 373 sqq. und Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisiis 1739], p. 529). In einer Handschrift einer Bibliothek zu Montpellier (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum — —, p. 1200) seien enthalten Zosimi genuina documenta de divina aqua. —

Mit der eben besprochenen Schrift über das göttliche Wasser ist vielleicht eine andere, allerdings unter wesentlich verschiedenem Titel vorkommende manchmal verwechselt worden⁷⁸⁾, für welche während längerer Zeit höchstens die Anfangsworte allgemeiner bekannt waren, und zwar theilweise so, dass in diesen Einzelnes in der That an jene Schrift erinnert. — Von Borrichius wird, als von ihm auf der Pariser Bibliothek eingesehen, genannt⁷⁹⁾ *Zosimov περι ἀρετῆς συνθέσεως ὑδάτων*, und wohl dieselbe Schrift meint er, wenn er später⁸⁰⁾ *Zosimi opusculum de compositione aquarum* anführt. Auch Fabricius⁸¹⁾ fand in einer Pariser Handschrift, von welcher er nach einer ihm zugekommenen Abschrift Nachricht gegeben hat, den Titel dieser Schrift: *Zosimov περι ἀρετῆς συνθέσεως ὑδάτων*, den Anfang derselben: *Θέσις ὑδάτων καὶ κίνησις καὶ αὐξήσις καὶ ἀποσωμάτωσις. Παρανέσεις. Τοῦτο τὸ θεῖον ὕδωρ* — —. Die Pariser Bibliothèque impériale hat diese Schrift in mehreren handschriftlichen Sammlungen; in den älteren Katalogen ist sie einmal als eine Schrift des Zosimos de virtute et compositione aquarum⁸²⁾, einmal unter dem Titel: de virtute et compositione aquarum actiones tres⁸³⁾ aufgeführt. Diese Schrift findet sich auch in einer Florentiner Handschrift⁸⁴⁾. Die in dem

Darüber, dass die von Reinesius (*Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 381) und von Gruner (*Zosimi de zythorum confectione fragmentum* [Solisbaci 1814], p. 8) angeführte Schrift des Zosimos: *Περὶ ἐξαρίσεως τοῦ θεῖου ὕδατος* ein Kapitel aus einer anderen grösseren Schrift zu sein scheint, vgl. oben die Anmerk. 73.

⁷⁸⁾ Schmieder erwähnt in seiner Geschichte der Alchemie dieser letzteren, jetzt oben zu besprechenden Schrift gar nicht. — Eine etwas confuse Angabe hat die S. 178 Anmerk. 66 citirte *Nova librorum rariorum conlectio* a. a. O. für eine Breslauer Handschrift: darin sei auch enthalten *Zosimi de virtute caelesti divinae aquae*.

⁷⁹⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 49.

⁸⁰⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*; in *Mangeti bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 39.

⁸¹⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 761.

⁸²⁾ *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisiis 1740], p. 470; *Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 9 (Cod. 2249).

⁸³⁾ *Catalogus* — —, T. II, p. 471; *Lenglet du Fresnoy* — —, T. III, p. 12 (Cod. 2252).

⁸⁴⁾ *Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae* — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 350: *Zosimov ἀρετῆς περι συν-*

11ten oder 12ten Jahrhundert abgeschriebene, der Marcus-Bibliothek zu Venedig angehörig gewesene Sammlung alchemistischer Aufsätze hat diese Schrift gleichfalls; sie wird in dem Katalog⁸⁵⁾ kurzhin als: *Zosimi Περὶ ἀρετῆς* angeführt, aber durch die Angabe der Anfangsworte: *Θέσις ὑδάτων* identificirt. Eine in der Bibliothek des Escorial befindliche, überhaupt mit dieser Venetianer Handschrift ziemlich übereinstimmende Sammlung hat dieselbe Schrift unter dem nämlichen Titel⁸⁶⁾; in einer anderen handschriftlichen Sammlung dieser Bibliothek findet sich dieselbe Schrift unter dem Titel *Περὶ συνθέσεως ὑδάτων πράξεις γ'* (an die Bezeichnung in der einen Pariser Handschrift erinnernd), durch die Angabe der Anfangsworte: *Θέσις ὑδάτων καὶ κίνησις* — — identificirt⁸⁷⁾. Und endlich findet sich diese Schrift auch noch in den Sammlungen alchemistischer Aufsätze, welche die Bibliotheken zu Wien⁸⁸⁾, zu München⁸⁹⁾ und zu Oxford⁹⁰⁾ besitzen, immer unter dem Titel: *Ζωσίμου τοῦ θείου περὶ ἀρετῆς* und mit dem Anfang: *Θέσις ὑδάτων καὶ κίνησις καὶ ἀΐξις* — —; und wahrscheinlich auch

θέσεως ὑδάτων; Zosimi de virtute compositionis aquarum tractatus in tres πράξεις seu lectiones divisus. Inc. Θέσις ὑδάτων καὶ κίνησις καὶ ἀΐξις — —.

⁸⁵⁾ Graeca D. Marci Bibliotheca codicum manu scriptorum [Venetiis 1740], p. 140; auch Palladii de febribus concisa synopsis — — cum notis J. S. Bernard [Lugduni Batavorum 1745], p. 112. *Ζωσίμου τοῦ θείου Πανοπολίτου περὶ ἀρετῆς* ist die Anführung dieses Aufsatzes in der in dieser Sammlung selbst befindlichen Inhaltsangabe, nach d'Orville's Abschrift derselben (auch im Anhang zur Bernard'schen Ausgabe von des Palladios Schrift über die Fieber, p. 115). *Zosimi de virtute* ist entsprechend in Morelli's Beschreibung dieses Codex (Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 175) der fragliche Aufsatz benannt.

⁸⁶⁾ „Zosime, *Περὶ ἀρετῆς* z. τ. λ.“ in Miller's Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 418.

⁸⁷⁾ Daselbst, p. 147.

⁸⁸⁾ Lambecii Commentariorum de bibliotheca caes. vindobon. L. VI., ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 400.

⁸⁹⁾ Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae, auctore J. Hardt, T. II [Monachii 1806], p. 24. Hardt hat irrtümlich diesen Aufsatz mit dem, was Fabricius bezüglich der S. 197 besprochenen Schrift *Ζωσίμου τοῦ θείου περὶ ἀρετῆς καὶ ἐρμενεύσεως* angegeben hat, verglichen, und konnte natürlich dieses in jenem nicht finden.

⁹⁰⁾ Catalogi codicum manuscriptorum bibliothecae Bodleianae Pars III. codices graecos et Latinos Canonicianos complectens, auctore H. O. Coxe [Oxonii 1854], p. 88.

in Handschriften der Bibliotheken zu Gotha⁹¹⁾, zu Mailand⁹²⁾ und zu Montpellier⁹³⁾; auszugsweise auch in einer Handschrift der Bibliothek zu Leyden⁹⁴⁾. — Bezüglich des Inhaltes dieser Schrift ist erst in neuerer Zeit durch Höfer Näheres bekannt geworden, welcher nach den zwei auf der kaiserlichen Bibliothek zu Paris befindlichen Handschriften Stücke des griechischen Textes veröffentlicht⁹⁵⁾ und auch in französischer Uebersetzung gegeben hat⁹⁶⁾. Hiernach ist in dieser Schrift eine, bis zur Unverständlichkeit mystische, Allegorie der Metallverwandlung gegeben, in Form eines Traumes, in welchem dem seinen Traum Erzählenden die bei der Metallveredlung in Betracht kommenden Substanzen (unedle und edle Metalle) personificirt erscheinen; was als aus dem Gesehenen für die Erkenntniß sich ergebend hervorgehoben ist, lässt keinen Zweifel über die alchemistische Bedeutung des Ganzen. Eines Auszuges ist das von Höfer Mitgetheilte nicht wohl fähig; ich verweise auf es, als ein charakteristisches Specimen unverständlicher frühesten chemischer Litteratur.

Ueber ungelöschten Kalk sollte man, nach der gewöhnlich für ἡ ἄσβεστος angegebenen Bedeutung, Etwas zu finden erwarten in einer dem Zosimos beigelegten Schrift, bezüglich deren jedoch die Angaben nicht übereinstimmend sind, auch Etwas enthalten,

⁹¹⁾ Jacobs u. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 217: Ζωσίμου τοῦ Θείου περὶ ἀρετῆς [συνθέσεως ἰδμάτων].

⁹²⁾ Montfaucon in Palaeographia graeca [Parisiis 1708], p. 373 und in Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisiis 1739], p. 529: Zosimi divini, de virtute et de divina aqua.

⁹³⁾ Montfaucon in Bibliotheca bibliothecarum — —, p. 1200: Zosimi, de compositione aquarum.

⁹⁴⁾ Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs — — du musée d'antiquités de l'université de Leide, par C. J. C. Reuvens [à Leide, 1830], III. lettre, p. 74: ἐκ τῶν περὶ ἀρετῆς τοῦ Θείου Ζωσίμου.

⁹⁵⁾ Histoire de la chimie, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 498; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 524. Als Titel ist hier gegeben: Ζωσίμου τοῦ Θείου, περὶ ἀρετῆς καὶ συνθέσεως ἰδμάτων πράξεις; als Anfang (mit dem von Fabricius gegebenen nicht übereinstimmend): Θέσις ἰδμάτων καὶ κίνησις καὶ ἀξήσεις καὶ ἀποσωμάτωσις καὶ ἐπισωμάτωσις καὶ ἀποσπασμὸς πνεύματος ἀπὸ σώματος, καὶ σύνθεσις πνεύματος ἐπὶ σώματος.

⁹⁶⁾ A. e. a. O., 1. éd., T. I, p. 256 und 2. éd., T. I, p. 264.

was die Echtheit derselben bezweifeln lassen kann. Eine Schrift des Zosimos *περὶ ποιήσεως ἀσβέστου* wird von Reinesius⁹⁷⁾ angeführt. *Ζωσίμου περὶ τῆς ἀσβέστου* wird von Borrichius⁹⁸⁾ unter den Schriften des Zosimos genannt, mit welchen er auf der Pariser Bibliothek bekannt geworden sei. Ein Aufsatz unter demselben Titel, wie ihn Borrichius gegeben, und mit dem Anfang: *Λαβὼν ἀλαβάστρινον λίθον, ὅπτα νυχθήμερον* — — war in der dem Fabricius zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift enthalten⁹⁹⁾. Fabricius giebt an, dass in diesem Aufsatz Stephanos citirt sei, was, wie schon S. 168 bemerkt, die Echtheit dieser Schrift mindestens sehr zweifelhaft sein liesse, mir aber noch nicht gewiss ist¹⁰⁰⁾; ferner dass Zosimos hier mit christlichen Worten Gott preise; endlich dass er auch ein chemisches Räthsel (in Versen) gebe, welches ich, wenn ich zur Zusammenstellung des bezüglich älterer chemischer Räthsel mir bekannt Gewordenen komme, wohl da noch anführe. Aber aus dem, was über die Handschriften der jetzt kaiserlichen Bibliothek zu Paris mir bekannt geworden ist¹⁰¹⁾, habe ich Nichts auf eine Schrift des Zosimos *περὶ τῆς ἀσβέστου* Bezügliches notirt. In den handschriftlichen Sammlungen einiger anderen Bibliotheken findet sich eine Schrift unter diesem Titel, doch mit anderem Anfang, als Fabricius gegeben: so in der auf der Marcus-Bibliothek zu Venedig ge-

⁹⁷⁾ *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 381. Die von Reinesius eingesehene Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze war die Altenburger o. Gothaer Handschrift; in dieser ist nach Jacobs (vgl. Dessen u. Ukert's in Anmerk. 91 citirte Schrift, Bd. I, Hft. 2, S. 217) enthalten, hinter einem anderen Aufsätze von Zosimos und anscheinend auch Diesem zugeschrieben:

Περὶ τῆς ἀσβέστου.

⁹⁸⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 49. Zosimi libellum de asbesto nennt sein *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum* (in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 39).

⁹⁹⁾ *Fabricii Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 767.

¹⁰⁰⁾ Fabricius' Angabe ist: Citatur Stephanus, *διὸ ὁ Στέφανος τῶν φιλοσόφων φησίν*. Aber es erscheint mir natürlicher, anzunehmen, dass hier nicht der Personennamen Stephanus gesetzt sondern dass zu lesen sei: *ὁ στέφανος τῶν φιλοσόφων*, die Krone der Philosophen, als Bezeichnung einer alchemistischen Autorität. Wird doch gerade Zosimos selbst auch als *τὸ στέφανος τῶν φιλοσόφων* von Olympiodoros gepriesen (vgl. Zosimi de zythorum confectioe fragmentum ed. Gruner [Solisbaci 1814], p. 7; Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 274).

¹⁰¹⁾ Aus dem oft citirten Katalog von 1740; aus dem von Lenglet du Fres-

wesenen¹⁰²⁾, so in Handschriften der Bibliothek des Escurials¹⁰³⁾, der Bibliotheca Laurentiana zu Florenz¹⁰⁴⁾ und der Bodleyanischen Bibliothek zu Oxford¹⁰⁵⁾.

In der dem Fabricius zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift war auch enthalten¹⁰⁶⁾: *Ζωσίμου πρόξις καὶ ὄραμα περὶ τῆς συνθέσεως τῶν ὑγρῶν*, mit dem Anfang: *Μόλις ποτὲ εἰς ἐπιθυμίαν ἐλθὼν τοῦ ἀναβῆναι τὰς ἐπὶ κλίμακας* —; ich erinnere mich nicht, einer Angabe über diese Schrift irgendwo sonst begegnet zu sein.

noy in seiner *Histoire de la philosophie hermétique*, von Höfer in seiner *Histoire de la chimie* Mitgetheilten u. a.

¹⁰²⁾ J. Morellii *Bibliotheca manuscripta graeca et latina*, T. I [Bassani 1802], p. 175: Zosimi de asbesto. Incipit: *Ζωσίμος λέγει περὶ τοῦ ἀσβέστου. Ἀἴμα ἡμῶν ποιοῦμαι* —. Der 1740 veröffentlichte Handschriften-Katalog der Marcus-Bibliothek und die im Anhang zu Bernard's Ausgabe von des Palladius Schrift über Fieber (Leyden 1745, p. 114 sq.) veröffentlichte Abschrift des alten Inhalts-Verzeichnisses dieser Sammlung durch d'Orville enthalten eine Erwähnung dieses Aufsatzes *περὶ τῆς ἀσβέστου* nicht, welcher vielleicht als zu der hier vorhergehenden, oben besprochenen Schrift *περὶ ἀρετῆς* gehörig betrachtet wurde. Hinter dieser Schrift steht jener Aufsatz auch in der gleich zu erwähnenden Oxforder Handschrift; aber räumlich ganz davon getrennt hat ihn Fabricius in der Angabe des Inhalts der Abschrift einer Pariser Handschrift (vgl. Anmerk. 99), und ebenso die gleich anzuführende Handschrift des Escurials, so dass mir doch die Annahme, jener Aufsatz gehöre zu dieser Schrift, nach dem jetzt Vorliegenden nicht zulässig erscheint.

¹⁰³⁾ *Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial*, par E. Miller [Paris 1848], p. 146; *Ὁ Ζωσίμος ἐφη περὶ τῆς ἀσβέστου*. Inc. *Ἀἴμα ἡμῶν ποιοῦμενος* —, ist die hier bezüglich dieses Aufsatzes gegebene Nachricht.

¹⁰⁴⁾ *Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae* —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 355; Titel und Anfang (es ist ein grösseres Stück des Anfangs mitgetheilt) sind hier gerade so, wie in der vorhergehenden Anmerkung steht, angegeben.

¹⁰⁵⁾ *Catalogi codicum manuscriptorum bibliothecae Bodleianae Pars III.*, auct. H. O. Coxe [Oxonii 1854], p. 89: Zosimi libellus de asbesti confectione. Inscriptur et incip.: *Ζωσίμος λέγει περὶ τῆς ἀσβέστου δῆλα ἡμῶν ποιοῦμαι*. — Für eine handschriftliche Sammlung alchemistischer Aufsätze, die auf einer Bibliothek zu Montpellier befindlich war oder ist, wurde angegeben (Montfaucon's *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* [Parisii 1739], p. 1200), dass in ihr auch enthalten sei, quae sit illa veterum *ἀσβεστος*, aber ohne dass der Verfasser dieses Aufsatzes genannt wäre. Und nach Gruner (*Zosimi de zythorum confectione fragm.* [Solisbaci 1814], p. 8) soll Zosimos u. a. geschrieben haben *οικονομίαν τῆς ἀσβέστου* und ferner *ποίησιν χρυσταλλῶν καὶ στάκτης, καὶ ἀσβέστου*.

¹⁰⁶⁾ Fabricii *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 767.

Olympiodoros, welcher in die erste Hälfte des 5ten Jahrhunderts gesetzt wird, hat in einem Commentar zu einer Schrift des Zosimos Einiges, was aus der Schlusschrift des Zosimos an die Theosebia, τῆ τελευταία ἀποχῆ¹⁰⁷⁾ πρὸς Θεοσέβειαν, entnommen sei. Fabricius¹⁰⁸⁾ hat nach einer Abschrift einer Pariser Handschrift die betreffende, ziemlich lange Stelle veröffentlicht, mit der Bemerkung, dass sie sich auch, und nicht vollständiger, in einem Aufsätze finde, welcher¹⁰⁹⁾ in den Hand-

¹⁰⁷⁾ Ich bin damit, was das Wort ἀποχῆ hier ausdrücken soll, nicht ganz im Reinen. Als Bedeutungen desselben findet man angegeben: Entfernung; Enthaltensamkeit; Quittung (so auch hat Stephani Thesaurus linguae graecae in der Hase-Dindorf'schen Ausgabe Vol. I, Pars II [Parisiis 1831—1856], p. 1794 als Bedeutungen: distantia; abstinentia; und quod vulgo quitanciam appellant); keine dieser Bedeutungen passt hier.

¹⁰⁸⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 765. Dieselbe Stelle aus der Schrift des Olympiodoros hat nach der Altenburger o. Gothaer Handschrift, unter Angabe der Varianten, einiger Worterklärungen und Conjecturen, auch C. G. Gruner in seiner Schrift: Isis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 10 sqq. mitgetheilt. Auch dem Olympiodoros entnommen ist das Fragment, welches Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., Vol. I [Paris 1866], p. 532) unter der Ueberschrift: Alchimie des Egyptiens veröffentlicht hat. Was Fabricius a. e. a. O. mitgetheilt hat, findet sich im Wesentlichen auch in dem von Höfer veröffentlichten; aber das letztere ist vollständiger, hat vor der Anführung dessen, was Zosimos sage (dieses wird eingeleitet mit den Worten: Ὁ Ζώσιμος τόνον ἐν τῆ τελευταία ἀποχῆ, πρὸς τὴν Θεοσέβειαν ποιούμενος τὸν λόγον, φησὶν ὅλον τὸ τῆς Ἀγύπτου βασίλειον, ὃ γίναι, ἀπὸ τῶν τριῶν τούτων τέχνων συνέστηκε, τῶν τε καιρικῶν, καὶ τῶν φυσικῶν καὶ τῶν ψάμμων), noch mehrere Stücke (aus Olympiodoros), und am Schlusse jener Anführung einige Zeilen mehr. Höfer hat seiner Veröffentlichung den Cod. 2250 der kaiserl. Bibliothek zu Paris zu Grunde gelegt, und Varianten aus Cod. 2251 mitgetheilt; für eine Bearbeitung dieses Fragmentes aus Zosimos' Schriften dürfte auch Cod. 2249 derselben Bibliothek von Wichtigkeit sein (Höfer a. e. a. O. p. 273: Ces commentaires [d'Olympiodore] — se retrouvent aussi dans le ms. 2249, fol. 76, mais avec beaucoup de variantes et quelques lacunes), und jedenfalls auch das (von Höfer nicht erwähnte) von Fabricius a. e. a. O. Mitgetheilte, welches auch im Vergleich zu dem von Höfer gegebenen Texte zahlreiche Varianten bietet. Auf den Inhalt dieses Fragmentes, von welchem Höfer a. e. a. O., p. 275 ein Resumé bezüglich des darin über die Betreibung der Alchemie in Aegypten Berichteten gegeben hat, gehe ich hier nicht ein; ein Stück desselben wurde schon S. 90 ff. mitgetheilt und besprochen, und auf ein anderes komme ich da zurück, wo ich die älteren Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten zusammenstelle.

¹⁰⁹⁾ Bibl. gr., Vol. XII, p. 771. Fabricius äussert sich hier bezüglich des Inhalts dieses Fragmentes, auf das vorher (daselbst, p. 765; vgl. Anmerk. 108)

schriften als *Ζωσίμου Θεβαίου μυστικὴ βιβλος* betitelt sei und den Anfang habe: *ἔνθεν βεβαιοῦται ἄλλη τις βιβλος. Ζώσιμος Θεοσεβεία χαίρειν. Ὅλον τὸ τῆς Αἰγύπτου βασιλείου, ὃ γύναι, ἀπὸ τῶν δύο τούτων τῶν τεχνῶν ἐστίν — —*; ganz so im Wesentlichen ist auch der Anfang der Stelle bei Olympiodoros. Als erstes Buch der Schlusschrift des Zosimos, unter der Ueberschrift: *Τὸ α' βιβλίον τῆς τελευταίας ἀποχῆς Ζωσίμου Θεβαίου*, mit ganz demselben Anfang und (so weit es sich beurtheilen lässt) mit demselben Inhalt, kommt ein Aufsatz in einer Florentiner Handschrift vor¹¹⁰⁾. — Von Borrichius¹¹¹⁾ werden, da wo er die von ihm auf der Pariser Bibliothek durchgegangenen Schriften des Zosimos aufzählt, getrennt angeführt *Ζωσίμου τελευταία ἀποχὴ πρὸς Θεοσέβειαν* und *Ζωσίμου μυστικὴ βιβλος*; es ist weiter nicht zu ersehen, ob und in wie fern er beide Schriften als verschiedene betrachtet habe¹¹²⁾. Ueber den Aufsatz in einer Pariser Handschrift, welcher als *Zosimi Thebani liber mysticus* verzeichnet ist¹¹³⁾, ist mir sonst Nichts bekannt geworden. Verschieden

bei Gelegenheit der Schrift des Olympiodoros Mitgetheilte Bezug nehmend: *Narrat in hoc apospasmatio Zosimus artem ab Aegyptiis diligentissime clam habitam, qui vero eam exercuissent, in regum usus id fecisse, solis autem proditum Judaeis, ut ex Olympiodoro retuli. Mentio libri Hermetis, cui titulus φουσιαι βασιαι, et Democriti, qui solus ex antiquis aliquid de arte prodiderit.*

¹¹⁰⁾ Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 354.

¹¹¹⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 49.

¹¹²⁾ Sein *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum* (in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 39) nennt (in cap. VI) am Ende der Aufzählung der Schriften des Zosimos: *tandem et Zosimi Thebani libellum mysticum, item Zosimi scriptum ad Theosebejam*. Als *ἐν τῇ μυστικῇ βίβλῳ* enthalten hat Borrichius in seiner Schrift: *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* [Hafniae 1674], p. 50 eine längere Stelle in griechischem Texte und lateinischer Uebersetzung (letztere auch als dem *Libro mystico* entnommen in seinem *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, cap. V) mitgetheilt, welche dem Sinne nach wohl dem von Fabricius (*Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 771; vgl. Anmerk. 109) über diese Schrift Angegebenen entspricht, aber sich in dem von Fabricius (*Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 765) und von Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 532 s.) nach Olympiodoros aus der Schlusschrift des Zosimos an die *Theosebia* (vgl. oben) Mitgetheilten nicht so findet.

¹¹³⁾ *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Pari-

von de
der i
Aufsat
Anfang
nicht
schrift

Is
welche
Stück
Angab
geordn
hat 117
35 Ka

siis 174
tique [2
Handsc
Alchem
Dieser
(vgl. di
114)

E. Mill
115)

piodor
auch an
pellier

nova [1
116)

darin e
des Aeg
die Anf
117)

stischer
sebia
univers

sophus
sororen

eine sp
deinde

noch d
et XIII

von dem, was Fabricius veröffentlicht hat, ist jedoch vielleicht der in einer Handschrift der Bibliothek des Escurials befindliche Aufsatz, welcher¹¹⁴⁾ als livre mystique de Zosime, aber mit dem Anfang: *Τῆς σελήνης σταθμός* — — aufgeführt wird¹¹⁵⁾. Mir nicht näher bestimmbar ist auch ein in einer Florentiner Handschrift enthaltener, mindestens ähnlich betitelter Aufsatz¹¹⁶⁾.

Ist die Schlusschrift des Zosimos an die Theosebia, aus welcher uns nach dem Vorhergehenden Einiges erhalten wäre, ein Stück der chemischen Schriften, welche (vgl. S. 163 f.) nach Suidas' Angabe, nach alphabetischer Ordnung abgefasst und zu 28 Büchern geordnet, Zosimos an seine Schwester Theosebia gerichtet hat¹¹⁷⁾? Und in welcher Beziehung stehen diese Schriften zu den 35 Kapiteln über die heilige Kunst, die uns als von Zosimos an

siis 1740], p. 484; Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 16. „*Μυστικά*, Geheimnisse, wovon eine Handschrift in der Pariser Bibliothek ist“ hat Schmieder (Geschichte der Alchemie, S. 70), wohl dieselbe Schrift unter unrichtigem Titel aufführend. Dieser Handschrift hat Borrichius wahrscheinlich das von ihm Mitgetheilte (vgl. die vorhergehende Anmerkung) entnommen.

¹¹⁴⁾ Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial, par E. Miller [Paris 1848], p. 149.

¹¹⁵⁾ Diese Anfangsworte finden sich in dem, was Fabricius aus Olympiodoros mitgetheilt hat, überhaupt nicht. — Ein Zosimi liber mysticus ist auch angegeben worden als in einer Handschrift einer Bibliothek zu Montpellier enthalten (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisii 1739], p. 1200).

¹¹⁶⁾ Bandini's in Anmerk. 110 citirter Katalog hat (T. III, p. 354) als darin enthalten unter Einer Nummer verschiedene alchemistische Schriften: des Aegypters Sophe, des Herren Sabaoth und *Ζωσίμου Θεβαίου μυστικῶν*; die Anfangsworte der letzteren Schrift sind nicht angegeben.

¹¹⁷⁾ Im 16ten Jahrhundert findet man, was von Vorkommen alchemistischer Schriften des Zosimos dunkel bekannt war, zu diesen an die Theosebia gerichteten Schriften in Bezug gebracht. Zu C. Gesner's (Bibliotheca universalis — — [Tiguri 1545], f. 631 v^o) Angabe: Zosimus Alexandrinus philosophus scripsit Chymentica, sive Chirocmata id est manualia ad Theosebiam sororem libris XXVIII, ordine literarum, et vitam D. Platonis. Suidas. hat eine spätere Ausgabe (Bibliotheca instituta et collecta primum a C. Gesnero, deinde in Epitomen redacta — — per J. Simlerum [Tiguri 1574], p. 691) noch den Zusatz: Audio in Italia servari in quibusdam bibliothecis Zosimi et XIII auctorum scripta de arte sacra, falsa tamen et supposititia.

eine Eusebia gerichtet genannt werden? Denn ein solches Werk des Zosimos scheint sich in einer Sammlung alchemistischer Schriften befunden zu haben, von welcher uns eine, aber mit dem Original nicht ganz übereinstimmende Abschrift in der schon öfter erwähnten, aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert stammenden Handschrift zugekommen ist, welche der Marcus-Bibliothek zu Venedig zugehörte. Diese Abschrift enthält noch die Inhaltsangabe der ursprünglichen Sammlung, und in dieser Inhaltsangabe kommt, nach d'Orville's Copie derselben¹¹⁸⁾, auch *Ζωσίμου φιλοσόφου πρὸς Εὐσέβειαν περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης κεφάλαια λ̄ε* vor. Ist durch einen Schreibfehler die Theosebia zur Eusebia geworden, oder hat Zosimos ausser zu seiner Schwester noch zu einer anderen Dame in solchen Beziehungen als wissenschaftlicher Correspondent gestanden? Ich weiss hierauf keine Antwort zu geben; die Venetianer Handschrift, in welcher man dieses Werk zunächst suchen möchte, enthält es nicht, wie man daraus schliessen darf, dass weder der ältere Katalog der griechischen Manuscripte der Marcus-Bibliothek¹¹⁹⁾ noch Morelli's Bericht bezüglich dieser Handschrift¹²⁰⁾ desselben erwähnt¹²¹⁾. Vielleicht ist diese an die Eusebia gerichtete Schrift des Zosimos in einer, mit jener Venetianer Handschrift ziemlich viel gemeinsam habenden Handschrift der Bibliothek des Escorial uns erhalten¹²²⁾.

¹¹⁸⁾ Im Anhang zu Bernard's Ausgabe der Schrift des Palladios von den Fiebern (vgl. Anmerk. 53), p. 116.

¹¹⁹⁾ Graeca D. Marci bibliotheca codicum manu scriptorum [Venetiis 1740], wo die betreffende Handschrift p. 140 sq. besprochen ist.

¹²⁰⁾ J. Morellii Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], wo die betreffende Handschrift S. 172 bis 178 besprochen ist.

¹²¹⁾ Die Inhaltsangabe der Sammlung nennt mehrere Aufsätze, welche in der auf uns gekommenen Abschrift der Sammlung nicht enthalten sind, so weit sich aus dem über diese Abschrift bekannt Gewordenen urtheilen lässt.

¹²²⁾ Für diese Handschrift giebt Miller (Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 418) als darin enthalten an: Zosime à Eusebia, sur l'art sacré. Man könnte allerdings ungewiss sein, ob nicht Miller für sein Verzeichniss der in dieser Handschrift enthaltenen Aufsätze die oben besprochene, auch in dieser Handschrift befindliche ältere Inhaltsangabe benutzt habe; aber er hat sonst auch angegeben, wo in dieser Inhaltsangabe genannte Aufsätze in der Handschrift fehlen.

Bei Reinesius¹²³⁾ wird genannt: Zosimus Panopolitanus itidem chemicus scriptor et ποιητὴς τοῦ μυστηρίου, τῆς Ἰμούθ πρὸς Θεοσέβειαν, de chemia ad Theosebiam sororem; und derselbe Gelehrte spricht später noch einmal¹²⁴⁾ von den libris Ἰμούθ πρὸς Θεοσέβειαν ἀδελφήν, quos 24 fuisse dicit Suidas, a Zosimo Panopolita conscriptis de chemia. Den Titel dieses Werkes Imuth specificirt etwas genauer Boerhave in der Uebersicht der chemischen Litteratur, welche seine Elementa chemiae enthalten¹²⁵⁾: Ζώσιμος. Ἰμούθ ad Θεοσέβειαν. Cujus titulus: Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου γνησία γραφή περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργυρίου ποιήσιος. Eine Schrift des Zosimos unter dem letzteren Titel findet sich in den Sammlungen alchemistischer Aufsätze mehrmals; schwieriger ist es, zu entscheiden, in wiefern gerade ihr die Bezeichnung Imuth zukomme; vgl. unten (S. 193 f.). Unter den von Borrichius auf der Pariser Bibliothek eingesehenen Schriften des Zosimos wird von Ersterem¹²⁶⁾ auch Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου γνησία γραφή περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης τῆς τοῦ ☉ καὶ ☽ ποιήσεως genannt. Denselben Aufsatz, unter demselben Titel und mit dem Anfang: Αἰβῶν τὴν ψυχὴν τοῦ ♀ τὴν οὖσαν ἐπάνω τοῦ ὕδατος τῆς ☽ — —, fand Fabricius¹²⁷⁾ in der ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift. Zwei jetzt noch auf der kaiserlichen Bibliothek zu Paris befindliche Handschriften haben diesen Aufsatz¹²⁸⁾; Höfer¹²⁹⁾ hat auf Grund des-

¹²³⁾ *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 8.

¹²⁴⁾ *Daselbst*, p. 380.

¹²⁵⁾ *Elementa chemiae*, T. I [Lugduni Batavorum 1732], p. 12.

¹²⁶⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 49. Sein *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum* hat (in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 39), wohl als dieselbe Schrift: *Zosimi Panopolitae scriptum genuinum de sacra et divina arte*.

¹²⁷⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 762. Er bemerkt noch, dass in diesem Aufsatz Demokritos und Epibechios, auch ein Ausspruch der Maria citirt werden.

¹²⁸⁾ *Codd.* 2249 u. 2251. Der bezügliche Aufsatz im ersteren Codex ist verzeichnet: *Zosimus, de auri conficiendi ratione* (*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisiis 1740], p. 470; *Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 9); der in dem letzteren Codex: *Christiani alchymistae Tractatus de bona auri constitutione* 53 capitibus, quorum 35. inscribitur *Zosimi Panopolitae*

sen, was sie enthalten, Mittheilungen über den Inhalt dieses Aufsatzes gemacht; derselbe enthält unverständliche alchemistische Vorschriften, in welchen wesentlich das Kupfer der Ausgangspunkt der Arbeiten gewesen zu sein scheint¹³⁰). — Höfer erwähnt nicht, dass der Aufsatz in der einen der von ihm eingesehenen Handschriften zu dem in der anderen im Verhältniss eines Auszuges zu einer ausführlicheren Abhandlung stehe, wie man nach dem früher über diese Handschriften Angegebenen vermuthen könnte¹³¹). Unentschieden blieb auch das Verhältniss zwischen dem, als von Fabricius aufgeführt, eben besprochenen Aufsatz und einer Schrift, welche Fabricius¹³²), gleichfalls aus der ihm zugekommnen Abschrift einer Pariser Handschrift, aber doch ohne Verweisung auf jenen Aufsatz unter dem Titel: *Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου γνησία γραφή περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης τῆς τοῦ ☉ καὶ ☽ ποιήσεως κατ' ἐπιτομὴν κεφαλαιώδη* aufgeführt hat, wenn gleich ausser der grossen Uebereinstimmung der Titel auch die des Anfangs¹³³) darauf hinwies, beide Schriften seien als mindestens

opus sincerum de auri et argenti faciendi sacra et divina arte, in epitomen contractum (Catalogus — —, T. II, p. 471; Lenglet du Fresnoy — —, T. III, p. 11). Was ist der in Cod. 2275 befindliche, in den Katalogen (Catalogus — —, T. II, p. 475; Lenglet du Fresnoy — —, T. III, p. 13) als: Zosimus Panopolita de sacra arte angeführte Aufsatz? Schmieder's Angabe bezüglich einer Schrift *περὶ τῆς ἁγίας τέχνης* ist S. 171 f., Anm. 41 besprochen.

¹²⁹) Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 270.

¹³⁰) Höfer übersetzt den Anfang: Prenez l'âme de cuivre qui se tient au dessus de l'eau du mercure, et dégagez un corps aëriorme (*σῶμα πνευματικόν*). Er betrachtet die Vermuthung als zulässig, die âme du cuivre könne rothes Quecksilberoxyd und der corps aëriorme Sauerstoffgas gewesen sein. Diese Vermuthung ist wohl mehr als gewagt. Wenn übrigens die Uebersetzung Höfer's dem Anfang der Pariser Handschriften wirklich ganz entspricht, so ist dieser ein etwas anderer, als der von Fabricius angegebene.

¹³¹) Vgl. die Anmerkung 128. Höfer giebt für den Aufsatz beider Handschriften Einen Titel: *Περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου ποιήσεως*. Er bemerkt nachher (a. a. O., p. 283) noch beiläufig, dass dieser Aufsatz ein durch einen späteren anonymen christlichen Alchemisten gefertigter Auszug sei.

¹³²) Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 770.

¹³³) Den Anfang der jetzt zu besprechenden Schrift giebt Fabricius *Λαβὼν τὴν ψυχὴν τοῦ ☿ τὴν οἶσαν ἐπάνω τοῦ ὕδατος τῆς ☽ ποιήσον σῶμα πνευματικόν*, ganz übereinstimmend mit dem, wie er ihn für die vorbesprochene Schrift gegeben und Höfer — bis auf das Metall, von dessen

in engstem Zusammenhang unter einander stehend zu betrachten. Mit dieser letzteren Schrift ist wohl, wie es die darüber vorliegenden Angaben sehr wahrscheinlich sein lassen, eine in einer Handschrift der Turiner Bibliothek enthaltene¹³⁴⁾ identisch, und wohl auch noch eine oder die andere in verschiedenen Handschriften vorkommende, für welche mir Anhaltspunkte, welche die Identität wahrscheinlicher machen oder widerlegen könnten, fehlen¹³⁵⁾.

Wasser hier die Rede ist — ihn für diese in den Pariser Handschriften gefunden. Fabricius bemerkt auch für die jetzt zu besprechende Schrift, dass in ihr Maria angeführt werde, was auch für die vorbesprochene der Fall ist.

¹³⁴⁾ Codices manuscripti bibliothecae regii Taurinensis athenaei, T. I (Taurini 1749), p. 178. Der Titel ist genau so angegeben, wie ihn Fabricius hat, nur dass das Wort *μεγαλειώδη* fehlt; der Anfang: *Ααβών τὴν ψυχὴν τοῦ χαλκοῦ* — —.

¹³⁵⁾ In einer in der Bibliothek des Escorial befindlichen handschriftlichen Sammlung alchemistischer Aufsätze ist nach Miller (Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 147) enthalten *γνησία γραφή*, sur l'art sacré, par Zosime, und dann (p. 148), noch einmal eine *γνησία γραφή*. Desselben mit dem Anfang: *Ααβών τὴν ψυχὴν* — —. — In einer in der Pariser Bibliothek befindlichen Handschrift sind nach Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 483, auch Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 14, u. a. enthalten Zosimi Panopolitae genuini commentarii, ad idem argumentum (de sacra et divina arte) pertinentes; Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 300) bemerkt von dieser Handschrift (Cod. 2325): On y trouve les commentaires de Synésius, de Stéphanus, quelques ouvrages de Zosime, etc., reproduits dans les manuscrits 2249 (vgl. Anmerk. 128) et 2275. In einer andern Pariser Handschrift (Cod. 2327) finden sich (Catalogus — —, T. II, p. 484; Lenglet du Fresnoy — —, T. III, p. 15) u. a. Zosimi Panopolitae commentarii de sacra arte (Höfer a. e. a. O.: On y trouve les mêmes traités que dans les manuscrits 2252, 2275 et 2325). In einer anderen Pariser Handschrift (Cod. 2329) ist (Catalogus — —, T. II, p. 485; Lenglet du Fresnoy — —, T. III, p. 17) u. a. enthalten Zosimi Panopolitae de sacra arte commentarius genuinus; Höfer nennt bei der Besprechung dieser Handschrift (a. e. a. O., p. 301) von den darin enthaltenen Aufsätzen nur wenige, unter ihnen nicht diese Schrift des Zosimos. Endlich finden sich in noch einer Pariser Handschrift (Cod. 2275; Catalogus — —, T. II, p. 475; Lenglet du Fresnoy — —, T. III, p. 13) Zosimi Panopolitae commentarius, ubi de rebus chemicis, und Zosimus Panopolita de sacra arte (in Höfer's Besprechung dieser Handschrift, a. e. a. O., p. 299, wird ein Commentaire de Zosime genannt). Als in einer Handschrift einer Bibliothek zu Montpellier enthalten wurden (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum

— Mit der im Vorhergehenden zuerst als von Fabricius¹³⁶⁾ besprochen erwähnten Schrift ist nach Bandini¹³⁷⁾ eine in einer Handschrift der Bibliotheca Laurentiana zu Florenz enthaltene identisch, welche den Titel hat: *Ζωσίμων τοῦ Πανοπολίτου γνησία γραφή περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ ὑδροαργύρου ποιήσεως κατ' ἐπιτομὴν κεφαλαϊώδη*; Anfang und Anderes stimmen in der That mit dem von Fabricius Angegebenen¹³⁸⁾ ganz überein. Und mit der zweiten von Fabricius¹³⁹⁾ aufgeführten Schrift ist nach Bandini¹⁴⁰⁾ identisch ein in derselben Florentiner Handschrift fast unter gleichem Titel (nur mit der Abweichung: *τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ ὑδροαργύρου ποιήσεως*) vorkommender Aufsatz, für welchen er aber auch noch die aufklärende Auskunft giebt, dass derselbe lediglich das erste Kapitel der anderen Schrift ist.

In dem, was ich oben (S. 185 f.) als von Zosimos an die Theosebia gerichtet und uns erhalten besprochen habe, kommt das Wort Imuth nicht vor, mit welchem nach der Angabe Einiger (vgl.

manuscriptorum nova [Parisiis 1739], p. 1200) angegeben: *Zosimi germana scriptura de sacra et divina arte, de confectione ☉ et ☽*; ferner *Zosimi de sacra arte in epitome*; als in einer Handschrift der Philipps'schen Bibliothek zu Middlehill in England enthalten (Haenel's *Catalogi librorum manuscriptorum, qui in bibliothecis Galliae — asservantur* [Lipsiae 1830], p. 838) *Zosimus Panopolites de divina arte*. — Schmieder's (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 70) Angabe, es existire eine Schrift des Zosimos: „*Περὶ τῆς χημείας*, kommt in der Pariser Bibliothek in drei Handschriften vor“, beruht auf einem Irrthum. Salmasius (*Pliniana exercitationes in Solini polyhistora, Pars II* [Parisiis 1629], p. 1097), Reinesius (*Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 380) und Gruner (*Zosimi de zythorum confectione fragmentum* [Solisbaci 1814], p. 8) haben die Angabe, es existire von Zosimos eine Schrift *περὶ χημειωτικῆς*; Salmasius citirt Etwas aus dieser Schrift (a. e. a. O., p. 1146).

¹³⁶⁾ In *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 762.

¹³⁷⁾ *Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae — —*, T. III [Florentiae 1770], p. 352. Bandini giebt hier die Ueberschriften der diese Schrift zusammensetzenden (neunzehn) Kapitel. Er erwähnt, dass in dieser Schrift Demokritos und Epibechios citirt werden, und theilt denselben Ausspruch der Maria als in dieser Schrift enthalten mit, welcher von Fabricius angeführt wird.

¹³⁸⁾ Vgl. S. 189 und Anmerk. 127.

¹³⁹⁾ *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 770.

¹⁴⁰⁾ A. Anm. 137 a. O., p. 353.

S. 189
und z
Wort
mos,
oder r
ren La
gen ei
nannt
trolirb
Verm
liches
Imuth
digung
heste
Litter
digen
(Alche
Weser
sein so
ich we
hier a
Synk
Mitthe
Worte
φον Ζ
σέβει
nach z
sen ne
Das hi
J. J.
ser, sc
141)
mitgeth
142)
p. 11 d
143)
[Lugdun
Κορ

S. 189) eine an die Theosebia gerichtete Schrift des Zosimos, und zwar von Diesem selbst, bezeichnet sein soll. Bezüglich dieses Wortes Imuth, und seiner Beziehung zu einer Schrift des Zosimos, und darüber ob diese Schrift unter den uns erhaltenen sei oder nicht, ist nun manches sich Widersprechende und im Unklaren Lassende geäußert worden. So bestimmt auch die Aeusserungen einiger Früherer bezüglich des Buches sind, welches Imuth benannt gewesen sei, so wenig übereinstimmend und so wenig controlirbar sind sie; und ich habe keinen Zweifel, dass Mancher eine Vermuthung mit ungerechtfertigter Bestimmtheit als Thatsächliches ausgesprochen hat. Ich kann nur das mir bezüglich dieses Imuth bekannt Gewordene zusammenordnen, aber zu einer Erledigung dieses Gegenstandes bringe ich es hier nicht. — Die früheste Erwähnung dieses Wortes in einer Beziehung zur chemischen Litteratur finde ich gelegentlich einer, bei Zosimos zur vollständigen Ausbildung gekommenen Sage, nach welcher die Chemie (Alchemie) den Menschen durch die Mittheilung Seitens höherer Wesen, auf unrechte Wege gekommener Engel, bekannt geworden sein soll; das diese Sage, und ihre Entwicklung, Betreffende stelle ich wohl noch einmal besonders zusammen¹⁴¹⁾, und gehe deshalb hier auf sie nicht weiter ein. Von dieser Sage ist bei Georgios Synkellos¹⁴²⁾ im neunten Jahrhundert die Rede, welcher die Mittheilung derselben, wie sie bei Zosimos sich finde, mit den Worten einleitet: "Ἀξίον δὲ καὶ Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου φιλοσόφου χοῦσιν τινὰ παραθέσθαι ἐν τῶν γεγραμμένων αὐτῷ πρὸς Θεοσέβειαν ἐν τῷ ἑννατῷ τῆς Ἰμοῦθ βιβλίῳ, ἔχουσαν ὧδε, also, hernach zu schliessen, ein als Imuth bezeichnetes Werk kannte, dessen neuntem Buche er Zosimos' Auffassung jener Sage entlehnte. Das hier von Georgios Synkellos Gesagte findet sich dann von J. J. Scaliger¹⁴³⁾ wiederholt. Zosimus Panopolites, sagt Dieser, scripsit librum de chymia, quam ipse ἰμοῦθ vocat, cujus me-

¹⁴¹⁾ Ich habe diese Zusammenstellung später gemacht und sie ist S. 5 ff. mitgetheilt.

¹⁴²⁾ Chronographia, ed. J. Goar, p. 13 der Pariser Ausgabe von 1652, p. 11 der Venetianer Ausgabe von 1729.

¹⁴³⁾ Eusebii — — Chronicorum Canonum — — Libri — —, ed. J. J. Scaliger [Lugduni Batavorum 1606]; animadversiones Scaligeri p. 243.

Kopp, Beitr. z. Gesch. d. Chem.

minit etiam Photius, und die Angabe dessen, was nun aus diesem Buche mitgetheilt werden soll, beginnt: *Χρησις Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου φιλοσόφου ἐκ τῶν πρὸς Θεοσέβειων ἐν τῷ ᾧ ἱμοῦθ βιβλῳ*. Scaliger erwähnt nicht des Georgios Synkellos, welchen als seine Quelle zu betrachten nahe liegt¹⁴⁴); indessen existirt ein Zeugniß des Borrichius¹⁴⁵) dafür, dass Scaliger das von ihm Mitgetheilte wirklich in, ihm handschriftlich vorliegenden Werken des Zosimos gefunden habe. — Das hier Dargelegte ist, so viel ich weiss, das ganze Fundament für die Ansicht, ein chemisches Werk des Zosimos sei von ihm als Imuth bezeichnet worden. Ich habe oben (S. 189) angegeben, in welcher Weise Reinesius und dann namentlich Boerhave sich über dieses Buch Imuth geäussert resp. es als mit einer uns erhaltenen Schrift des Zosimos identisch betrachtet haben; ich habe noch hinzuzufügen, dass Reinesius¹⁴⁶) mit sehr grosser Bestimmtheit sagt: *Chemia populari Aegyptiorum dialecto Imuth adpellata fuit*. — Der in dem Vorhergehenden dargelegten Ansicht bezüglich der Bedeutung des Wortes Imuth ist jedoch auch widersprochen worden, namentlich durch Conring¹⁴⁷). Ich lasse die Ausführung des Letzteren gekürzt folgen, wie

¹⁴⁴) Bei der Besprechung des von Scaliger als Worte des Zosimos Mitgetheilten bemerkt Conring (*De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 17; p. 17 auch in der Ausgabe von 1669): *Operae est pretium adferre hoc loco ipsa ejus verba, qualia notis ad Graeca Eusebiana inseruit Josephus Scaliger, ex Panodoro ut alicubi innuit, aut quod mihi verosimilius, ex Georgio Syncello desumpta.* („Panodorus, ein ägyptischer Mönch, verfertigte im 5. Seculo eine Chronologie, die er aus Eusebio nahm, welchen er mit grossem Verstande verbesserte“; Jöcher's *Compendiöses Gelehrten-Lexicon* [Leipzig 1733], II. Theil, S. 484.) Als ein fragmentum e Zosimo, petium ex Syncello betrachtete das von Scaliger Mitgetheilte auch Fabricius (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 755).

¹⁴⁵) *De ortu et progressu chemiae* [Hafniae 1668], p. 12. Wo er bespricht, wie Zosimos libro *ἱμοῦθ* (*sic*) inscripto die oben erwähnte Sage gebe, leitet er das von Scaliger Mitgetheilte mit den Worten ein: *Verba Zosimi, quae juxta mecum in manuscriptis bibliothecae regiae Parisinae exstantia legit, ad eoque in notis ad Eusebii Chronica jam ante expressit Scaliger, ita habent.*

¹⁴⁶) *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 380.

¹⁴⁷) *De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 16 sqq. (p. 16 sqq. auch in der zweiten Ausgabe von 1669).

er sie bei der Besprechung hat, dass bei den älteren Schriftstellern nicht Hermes als der Urheber der Chemie genannt werde: Exstat inter eos qui circumferuntur hodie Hermetis nomine libellus Minerva mundi cognominatus, ex Stobaeo descriptus, frugis Aegyptiacae veteris sane plenus. Ibi cum fuisset ab Iside traditum animas hominum aliter sese atque aliter habere pro locorum positione unde in corpora mittuntur, atque hinc aliquas regias esse quod e regia zona deciderint, easque vel animabus, vel corporibus, vel artibus, vel scientiis praeesse, idque jam tum apparere, additur: hinc animarum et corporum ducem esse Osirim, consilii Hermetem Trismegistum, medicinae Asclepium Vulcani, virium et roboris iterum Osirim, philosophiae Arnabascanem, ποιητικῆς δὲ τὸν Ἀσκληπίον τὸν Ἰμούθης. Aber ποιητικῆς bedeute hier: der Chemie. Et vero propterea quod ille Imuthes filius aut ipsa Imuth multum promoverit artem, verisimile fit Zosimum Panopolitam libros suos, quos de hac arte ad Theosebiam viginti quatuor conscripsit, Ἰμούθ appellasse. — Neque vero temere probabitur quod J. Scaliger eumque secuti alii referunt, artem ipsam *Χημείαν* ab Aegyptiis Ἰμούθ fuisse nuncupatam. Folgt, was Zosimos bezüglich der oben erwähnten Sage angiebt, und dass er nicht dem Hermes sondern gefallenen Engeln den Ursprung der chemischen Kunst zuschreibe; et vero tantum abest hunc velle ad Hermetem ab angelis artem illam devenisse, ut clare pronunciet primo omnium muliebri genus illam edoctum ab amasiis suis impuris daemonibus. Forte in fabula fuit ad Ἰμούθ, mulierem, illius generis sive unicam sive principem, artem illam devenisse: eaque de causa operi suo Ἰμούθ nomen Zosimus praescripsit. — Das durch Scaliger zur Geltung Gebrachte hat noch des Stephanus Thesaurus graecae linguae in der neuen Bearbeitung¹⁴⁸⁾ in erster Linie als das für die Bedeutung des Wortes Imuth Massgebende; ausserdem aber auch eine andere Deutung dieses Wortes, welche als die richtigere zu betrachten ist: Ἰμούθ. Titulum hunc scripto cuidam suo praefixerat Zosimus Panopolites, ejus liber 9 commemoratur in Syncelli Chron. p. 13.

¹⁴⁸⁾ Stephani Thesaurus graecae linguae, ed. Hase et Dindorf, Vol. IV [Parisiis 1841], p. 602. — Du Cange's Glossarium mediae et infimae graecitatis hat das Wort nicht.

V. Fabricii Bibl. gr. V. XII, p. 755, ubi observat, Reinesium in Varr. Lectt. p. 385 (muss 380 heissen) conijcere, Ἴμούθ Aegyptiaca lingua chemiam notasse. In aliquo Herm. Trismegisti libro, qui inscriptus circumferebatur *Κόρη κόσμον*, ap. Stob. Ecl. phys. p. 117 (Vol. I, p. 932 ed. Heer.) Aesculapius dicitur ὁ Ἀσκληπιὸς ὁ Ἴμούθης πᾶνός, καὶ Ἡφαιστοῦ βουλαῖς. Alii habent Πᾶνος καὶ Ἡφαιστοβούλης (Add. ib. p. 1092: Ὁ Ἀσκληπιὸς Ἴμούθης.) De quo l. aliquid notavi in Panth. Aeg. 5, 6, § 2 et 5. Jablonsk. Opusc. Vol. I, p. 94. — Mit dem zuletzt Stehenden übereinstimmend, aber der namentlich auf Grund des von Georgios Synkellos und J. J. Scaliger Angegebenen zur Geltung gekommenen Ansicht, dass Zosimos eines seiner Werke, und zwar eins mit chemischem Inhalt, Imuth benannt resp. die Chemie selbst Imuth genannt habe, widersprechend, ist auch eine Bemerkung von J. L. Ideler¹⁴⁹⁾. Nachdem Dieser an das von Synkellos Gesagte und an des Reinesius Behauptung, Ἴμούθ habe Chemie bedeutet, erinnert, bemerkt er: „Aber die Worte des Suidas: Ζώσιμος, Ἀλεξανδρῆς φιλόσοφος, χημειτικὰ ἔγραψεν, können hierfür nicht den Beweis liefern. Im Gegentheil erhellt aus der Vergleichung einer Stelle des Stobaeus (Eclog. phys., p. 117), wo es heisst: ὁ Ἀσκλήπιος, ὁ Ἴμούθης, Πᾶνος καὶ Ἡφαιστοβούλης, über die man Jablonski, Pantheon Aegyptiorum V, 6, 2. 5, Vol. III, p. 192 sq., p. 196 vergleichen kann, dass Imuthes ein Beiname des ägyptischen Aesculap war“. Von Conring's Deutung sagt Ideler Nichts. — Dass aber die in Ideler's Bemerkung gegebene Auslegung des Wortes Imuth d. h. des Namens Imuthes die richtige sei, belehrt mich eine Mittheilung von Dr. August Eisenlohr, welcher ausser auf Lauth (Manetho und der Turiner Königspapyrus, p. 144), in Betreff, dass Imuthes dem Asclepios als Beinamen gegeben war, namentlich auf Parthey's Vocabularium coptico-latinum, Append. IV, p. 560 verweist, bezüglich dessen, wie der Name hieroglyphisch heisst und wörtlich übersetzt: der Friedensbringer, der Helfer bedeutet, auf Lepsius' Denkmäler Abth. IV, 15 d, und be-

¹⁴⁹⁾ In einer Anmerkung zu A. v. Humboldt's Kritischen Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt — —, Bd. I [Berlin 1836], S. 513 f.

züglich dessen, dass Imuthes auch als Personennamenname vorkommt und sich in einer demotischen Urkunde und aus ihr griechisch wiedergegeben findet, auf Brugsch's demotische Grammatik p. 45 und Brugsch's demotische Urkunden Taf. X.

Mit der oben (S. 180 ff.) besprochenen Schrift *περὶ ἀρετῆς* u. s. w. manchmal verwechselt¹⁵⁰⁾, aber von ihr verschieden ist *Ζωσίμου τοῦ θείου περὶ ἀρετῆς καὶ ἐρμηνείας*. Ein Aufsatz unter diesem Titel wird von Borrichius¹⁵¹⁾ bei der Aufzählung der Schriften des Zosimos genannt, welche er auf der Pariser Bibliothek durchgegangen habe. Ein Aufsatz unter demselben Titel und mit dem Anfang: *Καὶ ἰδὸν βωμὸς φιαλοειδοῦς* — — war in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift enthalten¹⁵²⁾. Dieselbe Schrift weist, als in einer Handschrift der Pariser kaiserl. Bibliothek enthalten, der Katalog derselben nach; der Titel derselben wird hier¹⁵³⁾ durch: Zosimus, de virtute et interpretatione liber, in quo de rebus chemicis, gegeben. Was das Vorkommen dieses Aufsatzes in den, auf anderen Bibliotheken befindlichen handschriftlichen Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften betrifft, so ist mir ein solches noch für die Florentiner Handschrift¹⁵⁴⁾ bekannt. Commentare ungenannter Verfasser zu diesem Aufsatz finden sich in mehreren solchen Sammlungen der genannten Pariser Bibliothek¹⁵⁵⁾.

¹⁵⁰⁾ Vgl. S. 181, Anmerk. 89.

¹⁵¹⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 49; als Divini Zosimi librum de virtute et interpretatione nennt diesen Aufsatz Borrichius in *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum* (Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 39).

¹⁵²⁾ Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 763.

¹⁵³⁾ *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisus 1740], p. 484 und Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 16 (Cod. 2327).

¹⁵⁴⁾ *Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae* — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 353. Es werden hier noch einige Worte (*Προσπάθειας καὶ μεθερμηνείας* — —) als dem von Fabricius angegebenen Anfang vorhergehend mitgetheilt.

¹⁵⁵⁾ In Cod. 2252: Anonymi commentarius in librum Zosimi Panopolitae de virtute et interpretatione (*Catalogus* — —, T. II, p. 471; Lenglet du Fresnoy — —, T. III, p. 12); in Cod. 2329: Anonymi philosophi animad-

Das Vorhergehende erschöpft die Uebersicht über die Schriften des Zosimos noch nicht. Scheint es doch fast, als ob des Olympiodoros Commentar (*εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν Ζωσίμου ὅσα ἀπὸ Ἑρμοῦ καὶ τῶν φιλοσόφων ἦσαν εἰρημένα*) sich wesentlich auf eine Schrift des Zosimos beziehe, für welche die Identität mit einer der im Vorhergehenden aufgezählten Schriften nicht nachgewiesen ist (ich komme auf jenen Commentar des Olympiodoros wohl später zurück). Werden doch noch einzelne Fragmente aus Zosimos als vorkommend angeführt, von welchen jetzt in keiner Weise ermittelt ist, ob sie zu, uns auch vollständiger erhaltenen Schriften gehören oder ob sie uns im Uebrigen verlorenen angehören. Was ist z. B. Fragmentum *ἐκ τινος παλαιῦ Ζωσίμου*, dessen Borrichius¹⁵⁶⁾ und (unter Angabe des Anfangs: *Λάβε ὡς τέσσαρα ἐν ἀγγεῖῳ βαλὼν ὀστρακίνῳ εὐρυχώρῳ* — — und mit der Bemerkung, dass noch Einiges *ἐκ τῆς μεγάλης τέχνης τῶν παλαιῶν* beigefügt sei) Fabricius¹⁵⁷⁾ gedenken, das auch in der Florentiner Handschrift¹⁵⁸⁾ vorkommt, und welches auch sonst noch Erwähnung findet¹⁵⁹⁾? Was ist das für ein Fragment, welches Fabricius¹⁶⁰⁾ gleichfalls in der ihm zugekommenen Abschrift einer

versiones in Zosimi Panopolitae vel Thebani librum de virtute et interpretatione (Catalogus —, T. II, p. 484; Lenglet du Fresnoy —, T. III, p. 17).

¹⁵⁶⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — [Hafniae 1674], p. 49.

¹⁵⁷⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 762.

¹⁵⁸⁾ Mit demselben Anfang. Die Ueberschrift ist hier (in Bandini's Anm. 154 angeführtem Katalog, T. III, p. 356): *Τοῦτο μὲν ἐστὶν ἐκ τινος παλαιῦ Ζωσίμου, τὸ δὲ ἕτερόν ἐστιν ἐκ τῆς μεγάλης τέχνης τῶν παλαιῶν, καὶ δοκίμασον αὐτὸ οὕτως.*

¹⁵⁹⁾ Dieses Fragment findet sich auch in der Pariser Handschrift 2249, aus welcher Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 294 s.) desselben gedenket, es wie es scheint, aber dann irrtümlich, als mit einem vorhergehenden Aufsatz des Kosmas zusammengehörig betrachtend. Mit ihm ist wohl identisch der Aufsatz in der Pariser Handschrift Nr. 2327, welchen Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 484 (auch in Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 16) unter der Angabe: *Excerpta ex Zosimo scriptore antiquo, ubi de rebus chemicis*, auführt. Ebenso hat diesen Aufsatz betitelt Montfaucon (Bibliotheca — [vgl. S. 178, Anm. 72], T. II, p. 740) in der Inhaltsangabe für die bei ihm mit Nr. 3178 bezeichnete Handschrift der Pariser Bibliothek.

¹⁶⁰⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 770.

Pariser Handschrift fand und bezüglich dessen er die Angabe hat: *Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου*; incipit: *οὐσίας ἐκάλεσεν ὁ Δημόκριτος τα δ' σώματα*? Woher stammen diese Fragmente oder Excerpte? bezüglich aller dieser Fragen kann ich keine Antwort geben.

Einzelne aus Zosimos' Werken excerptirte Capitel scheint mir eine Schrift zu enthalten, welche allerdings gewöhnlich, meiner Ansicht nach doch mindestens bestreitbar, als ein selbstständiges Schriftstück betrachtet wird; ich meine das an einen Theodoros gerichtete Schriftstück. Eine Erwähnung eines solchen Schriftstücks habe ich bei den früheren, die Werke des Zosimos aufzählenden Litterarhistorikern: bei Reinesius und bei Borrichius nicht gefunden; aber ein solches kommt in den handschriftlichen Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze doch häufig vor. So in der durch Lambeck beschriebenen Handschrift der Wiener Bibliothek, worin nach des Ersteren Angabe¹⁶¹⁾ *Zosimi capita chymica ad Theodorum, quorum titulus et principium: Ζωσίμου πρὸς Θεόδωρον κεφάλαια. Περὶ τοῦ ἐτησίου, τοντέστιν ἐκ τοῦ παντὸς συνισταμένου ὡς ἐτησίου λίθου* — —. Unter demselben Titel wird von Fabricius¹⁶²⁾ als in einer ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift enthalten ein Aufsatz genannt, doch ohne Angabe der Anfangsworte; ebenso in dem Katalog der kaiserl. Bibliothek zu Paris als in einer dort befindlichen Handschrift vorkommend¹⁶³⁾, und in der Aufzählung der in der Altenburger o. Gothaer Handschrift enthaltenen Aufsätze¹⁶⁴⁾. Unter demselben Titel und bis auf Unwesentliches mit demselben Anfang, wie ihn Lambeck angegeben, haben diesen Aufsatz auch

¹⁶¹⁾ *Commentariorum de bibliotheca caes. vindobonensi L. VI.*, ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 405.

¹⁶²⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 765.

¹⁶³⁾ Cod. 2252: *Zosimi capita ad Theodorum* (*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisiis 1740], p. 471; *Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 12). Derselbe Aufsatz steht wohl auch in der Pariser Handschrift 2249; vgl. S. 200, Anmerk. 169.

¹⁶⁴⁾ Fr. Jacobs und F. A. Ukert's *Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha*, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 218: *Ζωσίμου πρὸς Θεόδωρον κεφάλαια*.

Handschriften der Bibliotheken zu Venedig¹⁶⁵), des Escurials¹⁶⁶) und zu München¹⁶⁷). — Von Schmieder¹⁶⁸) ist unter den Schriften des Zosimos auch „Ein Brief an Theodoros über chemische Gegenstände, von welchem zwei Handschriften in der Pariser, und eine in der Wiener Bibliothek vorkommen,“ angeführt. Höfer¹⁶⁹) äussert sich über dieses Schriftstück, welches auch er als von Zosimos an einen Theodoros gerichtet betrachtet, nicht bei der

¹⁶⁵) Graeca D. Marci bibliotheca codicum manu scriptorum — — [Veni-
tiis 1740], p. 140; Morellii Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bas-
sani 1802], p. 177. Dieser Titel findet sich zwar nicht in dem alten Inhalts-
Verzeichniss dieser Sammlung genannt, wie es, nach d'Orville's Abschrift
desselben, Bernard im Anhang zu seiner Ausgabe des Palladios von den
Fiebern [Leyden 1745], p. 114 sqq. abdrucken liess; aber nach Morelli (a. e.
a. O., p. 172) beruht dies auf einem Irrthum und sind in diesem Inhalts-Ver-
zeichniss allerdings auch *Zosimon pros Theodoron xegálata te'* (fünfzehn Ca-
pitel des Zosimos an den Theodoros) aufgeführt (vgl. unten Anmerk. 166).
— Ueber eine Zusammenstellung einzelner Capitel des Zosimos mit solchen
einiger anderer alchemistischer Schriftsteller, welche in der Venetianer Hand-
schrift und einer der Escurial-Bibliothek vorkommt, vgl. oben S. 42 f., An-
merk. 11.

¹⁶⁶) In der mit der Venetianer Handschrift vielfach übereinstimmenden
Handschrift des Escurial sind nach Miller's Angabe (Catalogue des manu-
scripts grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 418) auch ent-
halten: Zosime à Théodore, vingt-cinq chapitres. Diese Capitelzahl stimmt
nicht zu der nach Morelli (vgl. Anmerk. 165) in dem alten Inhalts-Ver-
zeichniss einer Sammlung alchemistischer Aufsätze, das in der Venetianer
Handschrift erhalten ist, angegebenen; sie liesse aber, zusammen mit dem
von Lambeck a. Anm. 161 a. O. Berichteten, wonach der ganze Aufsatz in der
Wiener Handschrift 3 bis 4 Folioseiten einzunehmen scheint, schliessen, dass
die einzelnen Capitel ziemlich kurz gehalten sein mögen. — Chapitres adres-
sés par Zosime à Théodore kommen nach Miller's Angabe (a. e. a. O., p. 149)
noch in einer anderen Handschrift der Bibliothek des Escurial vor; doch fin-
det sich bezüglich derselben bei ihm Nichts Weiteres mitgetheilt.

¹⁶⁷) Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae
bavaricae, auctore J. Hardt, T. II [Monachii 1806], p. 26.

¹⁶⁸) Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 70.

¹⁶⁹) Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 293. Höfer be-
zieht sich bezüglich des von ihm über diese Schrift Mitgetheilten auf Cod.
2249 der kaiserl. Bibliothek zu Paris. Als in dieser enthalten giebt sie der
ältere Handschriften-Katalog dieser Bibliothek (Catalogus — —, T. II [Parisiis
1740], p. 470) nicht an, wohl aber als in Cod. 2252 stehend (vgl. Anmerk. 163).
Aber als darin enthalten nannte sie Höfer schon in der ersten Ausgabe
seiner Histoire de la chimie, T. I [Paris 1842], p. 278, wo er ein Inhalts-
verzeichniss für die Pariser Handschrift 2249 gab.

Besprechung des Adressanten sondern bei der des Adressaten, in einem eigenen Paragraphen unter der Ueberschrift: Théodore; er hält die Vermuthung für zulässig, dieser Theodoros sei der Papst dieses Namens im 7ten Jahrhundert gewesen, und Zosimos dann in die erste Hälfte dieses Jahrhunderts zu setzen¹⁷⁰). Ich sehe indess keinen Grund für die Annahme, jene Schrift, die doch wohl der Alexandrinischen Schule angehört, sei an diesen Papst gerichtet gewesen, für welchen mir wenigstens schlechterdings keine Beziehung zur Alchemie bekannt ist. Der Name Theodor kommt bekanntlich schon früher, und ziemlich häufig vor, und, aber nicht als jenem Papst zugehörig, im Zusammenhang mit alchemistischer Beschäftigung und alchemistischer Litteratur mindestens schon in der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts¹⁷¹). Aber ein besonderes Interesse hat dieser Name hier dadurch, dass ein Theodoros der gewesen zu sein scheint, welcher eine grössere Anzahl alchemistischer Schriften zu einer Sammlung vereinigte,

¹⁷⁰) Ich muss Höfer's Worte hierher setzen: Les alchimistes dédiaient souvent leurs écrits à des rois ou à des papes qui aimaient et pratiquaient l'art spagirique. C'est ainsi que Zosime a adressé divers chapitres (*κεφάλαια*) à Théodore. Or, quel est ce personnage? Si c'est le pape qui succéda, en 642, au pape Jean IV, et mourut en 649, il faudra placer Zosime dans la première moitié du 7^e siècle.

¹⁷¹) Ich will in Beziehung hierauf das Folgende mittheilen, namentlich da es für eine relativ frühe Zeit auf ein Bekanntsein mit alchemistischen Bestrebungen auch ausserhalb der eigentlich gelehrten Kreise hindeutet. — Von Stephanos von Alexandria sind uns *Ἡερὶ χρυσοποιίας πράξεις ἐννέα* (*Artis auri conficiendi actiones novem* hat des Pizimenti Uebersetzung, welche zusammen mit der des Democrit u. a. 1573 zu Padua erschien; vgl. S. 110) erhalten; an dem Ende der zweiten von diesen neun Abhandlungen (*Physici et medici graeci minores*; ed. J. L. Ideler; Vol. II [Berolini 1842], p. 208; in des Pizimenti Uebersetzung f. 30 r^o) findet sich eine *ἐπιστολὴ πρὸς Θεόδωρον*, ziemlich undeutlichen aber unzweifelhaft alchemistischen Inhalts; und in diesem Brief an einen Theodoros wird sich wieder auf einen Theodoros berufen: *οὕτως ποιεῖ ὁ μαγιστριανὸς Θεόδωρος καὶ Ἰάκωβος ὁ καβιδάριος διδασκαλεῖ* (sic facit Magistrianus Theodorus, et Jacobus Cabidarius praecptores, übersetzte Pizimenti). Nach Du Cange (*Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis* [Lugduni 1688]) ist *μαγιστριανός* so viel wie Agens in rebus oder Officialis magistri officiorum, wohl ungefähr ein niederer Kanzlei-Beamter, und *καβιδάριος* ist so viel wie lapidarius, wohl ein Graveur in Stein. Darüber, wer der Theodoros gewesen sei, an welchen dieses Schreiben gerichtet war, will ich hier keine Vermuthung aussprechen,

die uns allerdings nicht mehr ganz in der ursprünglichen Form erhalten ist, aber doch, mannichfaltig durch Auslassungen und Zusätze und Umstellung verändert, mindestens für mehrere der Sammlungen die Grundlage abgegeben hat, welche jetzt noch in Handschriften vorliegen und mir wohl noch einen Gegenstand besonderer Besprechung abgeben ¹⁷²⁾. Und da liegt nun die Vermuthung nahe, die Schrift, um welche es sich uns jetzt handelt, möge Auszüge aus den Werken des Zosimos (und auch Anderer?) enthalten ¹⁷³⁾ und von dem, welcher sie excerpirte, an den Sammler Theodoros gerichtet worden sein.

Ich habe noch einige Schriften zu nennen, welche manchmal als dem Zosimos angehörig, manchmal als solche, deren Verfasser unbekannt sei, angeführt werden. — Dahin gehört die Schrift über Bierbereitung. Als das Werk eines Ungenannten wird ein Aufsatz *περὶ ζύθων ποιήσεως* von Reinesius ¹⁷⁴⁾ besprochen, welcher denselben wohl in der von ihm studirten und beurtheilten

¹⁷²⁾ Ich beschränke mich deshalb hier auf die Bemerkung, dass dazu, einen Theodoros als Veranstalter einer solchen Sammlung zu betrachten, Grund abgiebt ein als Vorwort zu einer derartigen Sammlung dienendes Gedicht, welches in einer aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert stammenden Venetianer Handschrift (es ist daraus nach d'Orville's Abschrift im Anhang zu Bernard's Ausgabe des Palladios Schrift von den Fiebern [Leyden 1745], p. 149 sq. abgedruckt) und in einer damit ziemlich übereinstimmenden Handschrift der Bibliothek des Escorial (Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial, par E. Miller [Paris 1848], p. 146) uns erhalten ist.

¹⁷³⁾ Letzteres geht auch aus dem von Höfer a. Anm. 169 a. O., p. 293 Angegebenen hervor: Ces *πεγάλια* sont de simples extraits ou des analyses d'ouvrages sur l'art sacré. L'un de ces ouvrages avait pour titre *Sur la transmutation des quatre éléments* (*περὶ τῆς τῶν τεσσάρων στοιχείων εἰς ἑαυτὰ μεταβολῆς*). On y lit entre autres que „tous les produits de transformation de la terre et de l'eau ne sont pas de feu, et qu'il y en a aussi qui se dégagent sans flamme“. En effet la flamme n'est qu'un gaz incandescent et tous les gaz ne sont pas inflammables. On connaissait donc les gaz longtemps avant Van-Helmont.

¹⁷⁴⁾ *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 483: Fragmento *περὶ ζύθων ποιήσεως* docet scriptor anonymus ineditus in volumine chemicorum graecorum manuscr. e molito hordeo, addito fermento fieri panes; eos *εἰς κλουβόν*, i. e. in ahenum — — coniectos adfusa aqua parum coqui, sinetamen ebullitione; tum colari liquorem, bene coniectum incalescere et separata faeculentia fieri potabilem.

Alten
Grun
teinisc
als vo
ner V
zu der
Schrift
simos
schwie
des R
Zosim
Angab
den S
liche
των,
von C
Hand

175
mum g
Buches
Progra
liegen.
handsch
Reine
hervor
chische
genom
J. G. t
turen
jener I
176
Ammer
177
dass Z
178
manus
T. II
ποίησε
179
180
181
hervor

Altenburger o. Gothaer Handschrift gefunden hat. Auf welchen Grund hin Gruner, welcher diesen Aufsatz veröffentlicht, in's Lateinische übersetzt und ausführlich commentirt hat¹⁷⁵⁾, denselben als von Zosimos herrührend betrachtet, kann ich aus dieser seiner Veröffentlichung nicht ersehen. Dieser Aufsatz gehört aber zu den in den Sammlungen der Werke griechischer alchemistischer Schriftsteller nur sehr selten vorkommenden¹⁷⁶⁾. — Als dem Zosimos zugehörig wird bei Gruner¹⁷⁷⁾ auch Etwas unter dem schwierig zu deutenden Titel *Στάκτης ποιήσις* angeführt, was in des Reinesius und des Borrichius Aufzählung der Schriften des Zosimos überhaupt nicht genannt wird, sonst noch einmal ohne Angabe des Verfassers vorkommt¹⁷⁸⁾. — Von Borrichius unter den Schriften des Zosimos nicht genannt ist eine sehr undeutliche Anleitung zur Bereitung von Glasflüssen, *Ποίσις χρυσταλλίων*, quae Zosimo tribuitur, wie Reinesius¹⁷⁹⁾ sagt, und auch von Gruner, welcher¹⁸⁰⁾ sie aus der Altenburger o. Gothaer Handschrift¹⁸¹⁾ veröffentlicht und commentirt hat, geradezu dem

¹⁷⁵⁾ Zosimi Panopolitani de zythorum confectione fragmentum nunc primum graece ac latine ed. C. G. Gruner [Solisbaci 1814]. Den Inhalt dieses Buches scheint Gruner schon vorher durch einzelne Jenenser Promotions-Programme veröffentlicht zu haben, von welchen mir jetzt nur einige vorliegen. Dass er den hier dem Zosimos zugeschriebenen Aufsatz derselben handschriftlichen Sammlung alchemistischer Schriften entnommen, welche Reinesius studirt hatte, geht aus dem von ihm a. e. a. O., p. 9 Bemerkten hervor. Aus derselben Altenburger o. Gothaer Handschrift war der griechische Text dieses Aufsatzes über Bierbereitung, nach einer von Schlaeger genommenen Abschrift, auch veröffentlicht in P. E. Jablonskii Opuscula, ed. J. G. te Water, T. I [Lugduni Batavorum 1804], p. 78 sq. (was hier als Conjecturen Schlaeger's gegeben ist, sind die Randbemerkungen Reinesius' in jener Handschrift).

¹⁷⁶⁾ Vielleicht ist er auch in der Münchener Handschrift enthalten; vgl. Anmerk. 178.

¹⁷⁷⁾ A. Anm. 175 a. O., p. 90. Vgl. auch S. 184, Anm. 105 Gruner's Angabe, dass Zosimos geschrieben habe *ποίησιν χρυσταλλίων καὶ στάκτης, καὶ ἀσβέστων*.

¹⁷⁸⁾ Als in der Münchener Handschrift enthalten wird (Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae, auctore J. Hardt, T. II [Monachii 1806], p. 25) angegeben: *Περὶ ξυθῶν ποιήσεως, στακτῆς ποιήσεως*.

¹⁷⁹⁾ *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 663.

¹⁸⁰⁾ In der Anmerk. 175 genannten Schrift, p. 22 sqq.

¹⁸¹⁾ wie wiederum aus der Bezugnahme auf Conjecturen von Reinesius hervorgeht.

Zosimos zugeschrieben wird. Ohne Nennung des Verfassers findet sich dieser Aufsatz in einer Pariser Handschrift¹⁸²⁾ und in einer Handschrift der Bibliotheca Laurentiana zu Florenz¹⁸³⁾, auch, wie es scheint, in einer Handschrift der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand¹⁸⁴⁾; unter Nennung des Zosimos als Verfassers in einer Handschrift der kaiserl. Bibliothek zu Paris¹⁸⁵⁾; hinter Schriften des Zosimos, aber ohne Angabe Desselben als Verfassers, in einer Handschrift einer Bibliothek zu Montpellier¹⁸⁶⁾. — Einen

¹⁸²⁾ Höfer in Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 296 s.: Le manuscrit 2249 (fol. 3—5) renferme, sous le voile de l'anonyme, les trois écrits suivants, qui ont pour titre: — II. Sur la fabrication du cristal (*περὶ χρυστάλλου ποιήσεως*). Probablement de Zosime. On n'y remarque aucune notion pratique. L'auteur anonyme fait entrer dans le mélange, dont la fusion doit donner le verre, des oeufs (le blanc et le jaune), de l'eau de nitre (*ἕδωρ νίτρου*), du sang de poules noires, de l'huile d'olive, des coquilles d'huitres etc. Einzelnes ist wohl, nach dem von Gruner gegebenen Texte, anders zu deuten, aber darüber bleibt nach der vorhergehenden Angabe Höfer's kein Zweifel, dass der von ihm besprochene Aufsatz derselbe ist wie der von Gruner veröffentlichte. Ich muss noch bemerken, dass für das Manuscript Nr. 2249 der jetzt kaiserlichen Bibliothek zu Paris der ältere Katalog (Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 470; auch Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 9) diese von Höfer als darin enthalten angegebenen anonymen Aufsätze nicht nennt.

¹⁸³⁾ Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 350: *Περὶ χρυστάλλου ποιήσεως*. Der Anfang: *Λαβὼν ὡς ὅσα θέλης καὶ ἀποπλύνων* im Wesentlichen wie in dem von Gruner veröffentlichten Aufsatz. Bandini betrachtet diesen Aufsatz als vielleicht dem Zosimos zukommend.

¹⁸⁴⁾ Als in ihr enthalten wird (Montfaucon's Palaeographia graeca [Parisiis 1708], p. 373 sqq.; Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisiis 1739], p. 1200) angegeben: Christiani, Labyrinthus Salomonis, de temperando ferro, conficiendo crystallo, et de aliis naturae arcanis.

¹⁸⁵⁾ Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 484, auch Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 15: Zosimus, de sulphuris et chrySTALLORUM conficiendorum ratione (Cod. 2327). Montfaucon (Bibliotheca bibliothecarum —, p. 740) hat für die bei ihm als Cod. 3178 bezeichnete Handschrift den Titel desselben Aufsatzes nach Du Cange's Katalog: de sulphure et de crystallo confectione. Auch in der Pariser Handschrift 2249 findet sich nach Höfer (Histoire de la chimie, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 278) ein Aufsatz de la fabrication du cristal, par Zosime.

¹⁸⁶⁾ Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum —, p. 1200: De confectione crystallorum.

Aufsatz, welcher *Βαφή σμαράγδου* betitelt ist, schreibt Salmasius¹⁸⁷⁾ dem Zosimos zu; in ihm werden *οἱ σοφοὶ τῶν Ἰσμαηλιτῶν* genannt und kommen arabische Kunstausrücke vor, was Anlass gegeben hat, die Abfassung desselben in eine spätere Zeit zu setzen, als die gewöhnlich und auch von mir für den Zosimos angenommene ist (vgl. S. 168); über einen solchen Aufsatz finde ich aber in meinen Notizen, soweit sie Schriften des Zosimos betreffen, sonst Nichts¹⁸⁸⁾. — Eine kurze Vorschrift zum Waschen oder Reinigen der Cadmia, überschrieben *Καθμίας πλύσις*, welche (wohl auch aus der Altenburger o. Gothaer Handschrift) Gruner¹⁸⁹⁾ als von Zosimos herrührend veröffentlicht hat, ist mir auch nicht als sonst noch vorkommend bekannt geworden¹⁹⁰⁾. — Auf welchen Grund hin von Reinesius¹⁹¹⁾ noch eine Anzahl anderer Schriften,

¹⁸⁷⁾ Pliniana exercitationes in Solini polyhistora, T. II, p. 1098. Danach, wie Morhof (Polyhistor literarius, Pars I [Lubecae 1695], p. 107) dieses Aufsatzes erwähnt, wäre derselbe ein Capitel einer Schrift *περὶ ποιήσεως χαλκοῦ ξανθοῦ*, und eine solche Ueberschrift wird wiederum als die eines Capitels der Schrift: *Βαφή τοῦ παρὰ Πέρσαις ξενουμένου χαλκοῦ* genannt; vgl. S. 215 (Anmerk. 213), wo letztere Schrift besprochen wird.

¹⁸⁸⁾ Denn es ist ungewiss, ob der von Reinesius (Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 381) unter den Schriften des Zosimos genannte Aufsatz *περὶ βαφῆς* der oben erwähnte sei. Dass bezüglich des letzteren noch einige Confusion herrscht, geht aus der vorstehenden Anmerkung hervor. Ein Aufsatz *περὶ βαφῆς σμαράγδων* findet sich, zusammen mit mehreren anderen Aufsätzen, deren Verfasser nicht genannt sind, in einer Florentiner Handschrift (Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 356). Aufsätze mit ähnlichen Titeln kommen auch sonst noch vor (vgl. Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 762). — Bemerkte mag hier noch werden, dass bei anderen, der Alexandrinischen Schule noch zuzurechnenden alchemistischen Schriftstellern sich die (übrigens bereits den Alten bekannt gewesene) Nachbildung des Smaragdes durch Färbung des Glases mittelst Kupferoxyd findet; so bei Olympiodoros (Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 274).

¹⁸⁹⁾ Zosimi de zythorum confectione fragmentum — ed. Gruner [Solisbaci 1814], p. 26. Dieser Aufsatz ist, ohne Angabe des Verfassers, in dieser Handschrift enthalten; vgl. Jacobs u. Ukert's in Anmerk. 164 citirte Schrift, Bd. I, Hft. 2, S. 218.

¹⁹⁰⁾ Von diesem Aufsatz verschieden scheint der: *Ποίσις ἐξ τουτίας* überschriebene zu sein, dessen oben S. 176, Anmerk. 58 u. 59 als in mehreren Handschriften vorkommend gedacht wurde.

¹⁹¹⁾ Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 380 sq.: Praeter libros ad Theosebiam sororem et calliergiam, ejusdem Zosimi liber — — *περὶ ποσότητος πυρός, περὶ ποιήσεως χαλκοῦ ξανθοῦ, περὶ λευκώσεως μαργαριτῶν κηρῶν, — —*

als im Vorhergehenden besprochen oder gelegentlich angeführt wurden, dem Zosimos zugeschrieben werden: dies zu beurtheilen fehlen mir meistens die Anhaltspunkte; aber wahrscheinlich ist es mir, dass hier zusammengestellt ist, was, ohne Beweis dafür dass es erhalten sei oder wirklich von Zosimos herrühre, Reinesius mit dem Namen des Zosimos irgendwie verknüpft vorgefunden hat; Einzelnes scheint mir anderswohin zu gehören, und vielleicht sind auch einzelne Capitel grösserer Schriften hier als selbstständige Aufsätze genannt. Das Gleiche gilt für die von Gruner¹⁹²⁾ gegebene Aufzählung der Schriften des Zosimos, unter welchen auch eine *περὶ φωτῶν*, die mir auch sonst noch einmal vorgekommen ist¹⁹³⁾. Und ich will auch nicht beurtheilen, welche Wahrscheinlichkeit Höfer's Vermuthung¹⁹⁴⁾ zukomme, ein in einer Handschrift der kaiserl. Bibliothek zu Paris¹⁹⁵⁾ ohne Nennung des

περὶ ὀπτήσεως, περὶ ξανθώσεως, βιβλος τῶν κλειδῶν, χειρόζυγχα et alia ejusmodi artem chemicam illustrantia hypomnemata circumferuntur. Ich habe die in der vorausgegangenen bibliographischen Uebersicht schon citirten Titel weggelassen. Dass des Zosimos *βιβλος κλειδῶν* an einer Stelle der Altenburger o. Gothaer Handschrift citirt werde, lehrt des Reinesius de chemicorum graecorum codice Gothano judicium in Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 760.

¹⁹²⁾ Zosimi de zythorum confectione fragmentum [Solisbaci 1814], p. 8. In der Altenburger o. Gothaer Handschrift ist, ohne Nennung des Verfassers und zerstückt, enthalten ein Aufsatz *περὶ ποσότητος φωτῶν* (Jacobs u. Ukert's in Anmerk. 164 citirte Schrift, Bd. I, Hft. 2, S. 218). — A. e. a. O. wird von Gruner u. a. angegeben, dass Zosimos auch geschrieben habe *περὶ σταθμῶν et περὶ σταθμοῦ ξανθώσεως, περὶ καύσεως σωμάτων, περὶ σώματος μαγνησίας καὶ οὐρονομίας, — — περὶ ὀπτήσεως, περὶ ποιήσεως χαλκοῦ ξανθοῦ, βαφῆν τοῦ παρὰ Πέρσαις ἐξεννημένον χαλκοῦ γραφεῖσαν ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου* (ich komme auf diese Schrift noch zurück), *βαφῆν τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου* (gleichfalls), — — *περὶ λευκώσεως μαργαρίτων κρῆνῶν.*

¹⁹³⁾ Als in einer Handschrift einer Bibliothek in Montpellier enthalten wird (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisii 1739], p. 1200), als hinter einer Schrift des Zosimos stehend, angegeben: *de luminibus*. Aber hinter einer Schrift des Agathodaemon, und ohne dass sich entscheiden liesse ob sie demselben Verfasser zugehören, finden sich in einer Florentiner Handschrift (Bandini's in Anmerk. 183 citirter Katalog, T. III, p. 355) zwei Aufsätze: *Ἑρμηνεία περὶ πάντων ἀπλῶς καὶ περὶ τῶν φωτῶν* und *Ἑρμηνεία περὶ τῶν φωτῶν*. Darüber, was τὰ φωτὰ seien, vgl. S. 227, Anm. 26.

¹⁹⁴⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 296.

¹⁹⁵⁾ Cod. 2249 (wohl auch in Cod. 2252 derselben Bibliothek; vgl. Catalogus —, T. II, p. 471 und Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 12, Nr. 9 der Inhaltsangabe für diese Handschrift). Auch bezüglich dieses Aufsatzes ist

Verfassers sich findender Aufsatz: *Παρανέσεις συστατικά τῶν ἐγχειρουμένων τῆν τέχνην*, dessen Inhalt Höfer hier bespricht, könne Zosimos zum Verfasser haben.

Mit dem, was man als uns von Zosimos erhalten betrachtet, stehen einige chemische Schriftstücke in Zusammenhang, deren Inhalt von einem Philippos herrühren soll; bald wird Philippos, bald Zosimos als Verfasser derselben genannt. „Philippos“, sagt Schmieder¹⁹⁶⁾, „von Side in Pamphilien, lebte zu Anfang des 5. Jahrhunderts und war Synkellos des Patriarchen zu Konstantinopel. Er hat zwei Abhandlungen alchemistischen Inhalts geschrieben, deren eine von der Tinctur des persischen Kupfers, die andere von der Tinctur des indischen Eisens handelt. Diese Ueberschriften lassen etwas Interessantes erwarten, und doch haben wir keinen Abdruck. Die Handschrift wird in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien aufbewahrt.“ — Diese s. g. Abhandlungen¹⁹⁷⁾ hatte indessen Joh. Gottl. Schneider¹⁹⁸⁾ schon 1801 nach einer Copie

das oben in Anmerk. 182 am Ende derselben Gesagte zu bemerken. — Mit dieser Schrift identisch ist ein ebenso betitelter Aufsatz in einer Handschrift der Bibliothek des Escurials (Miller's S. 202, Anm. 172 citirter Katalog, p. 147); nach Miller findet sich derselbe Aufsatz, mit dem Anfang *Παρεγγύημα τῶν ἐμῶν* — — auch in der Pariser Handschrift 2327. Ferner der ebenso betitelte und beginnende Aufsatz in einer Florentiner Handschrift, welchen Bandini (Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae, T. III [Florentiae 1770], p. 350) auch als vielleicht dem Zosimos zukommend betrachtet. Denselben, doch mindestens im Anfang um ein Stück gekürzten Aufsatz scheint auch Fabricius in der ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift vor Augen gehabt zu haben (in Biblioth. gr., Vol. XII, p. 761, Nr. 2 werden *Παρανέσεις* von ihm erwähnt; vgl. auch Bandini a. e. a. O.).

¹⁹⁶⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 68.

¹⁹⁷⁾ Schmieder scheint unter „Tinctur“ die Umwandlung in edles Metall verstanden zu haben. Bestimmt hatte diese Ansicht Lenglet du Fresnoy (Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 461 s.): Philippe — — ne possédait pas la science hermétique (alle unedlen Metalle in edle zu verwandeln) et n'avait que la teinture du fer et du cuivre en or.

¹⁹⁸⁾ Eclogae physicae, Bd. II (Anmerkungen und Erläuterungen) [Jena u. Leipzig 1801], S. 95.

der Wiener Handschrift herausgegeben, über den Inhalt allerdings nicht so günstig urtheilend, wie es Schmieder's Erwartungen entspräche: „die Leser werden von dem Werthe der darin enthaltenen Kunststücke urtheilen können und hoffentlich, so wie ich die meinige, ihre Sehnsucht nach deren Bekanntmachung stillen“. Die *Βαφή τοῦ παρὰ Πέρσαις ἐφευρημένου χαλκοῦ, γραφεῖσα ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου*, wie Schneider den Titel hat, ist auch von C. G. Gruner¹⁹⁹⁾ mit beigefügter lateinischer Uebersetzung und einigem Commentar in seiner Ausgabe der dem Zosimos beigelegten Schrift über Bierbereitung, und zwar als von Zosimos verfasst²⁰⁰⁾, veröffentlicht; immerhin gewährt diese, in der Hauptsache doch verständliche Anweisung, aus Tutia (*θουθία*) ein Präparat darzustellen, welches mit Kupfer zusammen im Schmelztiegel unter einer Kohlendecke stark erhitzt das Metall schön färbe, bei dem gewiss ihr zukommenden beträchtlichen Alter Interesse²⁰¹⁾.

¹⁹⁹⁾ Zosimi Panopolitani de zythorum confectione fragmentum ed. C. G. Gruner [Solisbaci 1814], p. 17.

²⁰⁰⁾ Dass Gruner diese Schrift als von Zosimos verfasst betrachtete, geht auch daraus hervor, wie er derselben bei Aufzählung der von Zosimos herrührenden Schriften erwähnt (vgl. Anmerk. 192 auf S. 206). — Auch Beckmann betrachtet, wahrscheinlich auf Salmasius' Autorität hin, den Zosimos als den Verfasser dieser Schrift; er erwähnt (Geschichte der Erfindungen, Bd. III [Leipzig 1790], S. 389) des Zosimos, welcher wahrscheinlich im 5. Jahrhundert gelebt habe, mit der Angabe: „Zur Färbung des Kupfers giebt er die Vorschrift, Cyprisches Kupfer zu schmelzen und darauf zerriebene Tutia zu streuen“ und mit der Anmerkung: „das Recept hat Salmasius S. 237 a eingerückt“. Vorher ist Salmasius de homonymis citirt. Ich kann des Salmasius Schrift de homonymis hyles iatricae, de manna et saccharo nicht einsehen; seine Exercitationes Plinianae in Solinum enthalten (Pars II [Parisiis 1629], p. 1017 sqq.) viel auf Manna und Zucker, auch auf Cadmia und Tutia Bezügliches, aber nicht jenes Recept. In Beziehung darauf, dass Salmasius die jetzt in Besprechung stehenden Vorschriften dem Zosimos zugeschrieben, vgl. auch S. 214, Anmerk. 207.

²⁰¹⁾ Sie ist oft übersehen worden, und ihrem wesentlichen Inhalte nach selbst da, wo die historischen Angaben bezüglich der Bereitung des Messings eingehender zusammengestellt sind, nicht gehörig berücksichtigt. Auch in J. Percy's Metallurgie, übertragen und bearbeitet von F. Knapp, wo Bd. I [Braunschweig 1863], S. 474 ff. eine solche Zusammenstellung gegeben ist, wird nur in Bezug auf den gelbfärbenden Zusatz zum Kupfer kurz angeführt, dass derselbe und zwar im 5ten Jahrhundert bei Zosimos unter der Bezeichnung *Tutia* vorkomme. — Das aus Tutia angefertigte Präparat, mittelst dessen, durch Zusammenschmelzen mit demselben, das Kupfer gefärbt werden soll,

Die
Tutia

wird
dies
welc
mal
hau
ren E
geme
zusam
sücht
alche
gung
chisc
chen
hat.

in pu
(Plini
Ergo
ein P
zielen
oder
tes v
Aufsä
Anha
den
tiane
für "H
εστιν
thek,
(Noti
[à Pa
eine
schrif
einen
a. e.
schrif
nyme
ρος ε
varie
Hiera
allerd
— die
Ganz
o. εη
K

Die Anweisung zur Bearbeitung des indischen Eisens (*Βαφη τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου γραφεῖδα τῷ αὐτῷ χρόνῳ*) ist mir, wie Schneider,

wird (Schneider a. a. O., p. 95; Gruner a. a. O., p. 19) als τὸ διὰ τῆς θουθίας ξήριον bezeichnet. Ich kann hier auf Einzelheiten nicht eingehen, für welche ich immerhin hoffe, dass sie, wenn auch erst in später Zeit, noch einmal Berücksichtigung finden werden; hat doch die hier vorgelegte Arbeit hauptsächlich den Zweck, dazu beizutragen, dass für den Aufbau einer besseren Erkenntniss vorerst nur der Platz etwas geebnet und Bausteine disponibel gemacht werden. Aber bezüglich des Wortes ξήριον will ich doch Einiges hier zusammenstellen, was einem künftigen Bearbeiter vielleicht nützlich ist; hauptsächlich auch deshalb, weil dabei ein nicht selten vorkommender älterer alchemistischer Aufsatz (in bibliographischer Beziehung) für mich seine Erledigung findet. Τὸ ξήριον, das Streupulver, steht in den gewöhnlichen griechischen Wörterbüchern, und es gehört nicht unter die Wörter, mit welchen sich Du Canges Glossarium mediae et infimae graecitatis zu befassen hat. Graeci ξηρόν vel ξηρίον proprie vocant medicamentum aridum, et quod in pulverem redigi potest, vel vicem pulveris inspergi, erklärte Salmasius (Plinianae exercitationes in Solini polyhistora, Pars II [Parisiis 1629], p. 1022). Ξήριον ο. ξηρίον bedeutet aber bei alchemistischen Schriftstellern namentlich ein Präparat, welches bei Arbeiten zum Zweck der Metallveredlung zu erzielen ist, und selbst das was dann auch als Stein der Weisen, Elixir, Tinctur oder Projectionspulver bezeichnet wird. Eine Erklärung speciell dieses Wortes vermisst man allerdings in den, in Sammlungen älterer alchemistischer Aufsätze oft enthaltenen Wörterbüchern. Dasjenige, welches Bernard im Anhang zu seiner Ausgabe der Schrift des Palladios von den Fiebern [Leyden 1745], p. 120—148, nach d'Orville's Abschrift desselben aus einer Venetianer Handschrift, abdrucken liess, enthält das Wort ξήριον nicht, wohl aber für Ἡλιχτόρον (sic; Du Cange hat ἠλεχτόρον) die wenig belehrende Erklärung: ἔστιν τὸ τέλειον ξηρίον. Auch die in vier Handschriften der Pariser Bibliothek, über welche Ameilhon in dieser Beziehung Nachricht gegeben hat (Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale —, T. V [à Paris, an VII], p. 374 ss.), sich findenden derartigen Wörterbücher scheinen eine Erklärung des Wortes ξήριον nicht zu enthalten; aber in zwei Handschriften steht die Erklärung: Πησίς ἐστι ἔψησις, καὶ ξάνθωσις ξήρις (in der einen Handschrift; in der anderen zu ξήρα corrigirt) καὶ θεῖον (Ameilhon a. e. a. O., p. 381; das Wörterbuch der eben erwähnten Venetianer Handschrift hat diese Erklärung nicht). Anknüpfend daran, dass bei einem anonymen christlichen alchemistischen Schriftsteller besprochen wird ἡ τοῦ μέλανος ξηρίον κατασκευή, bemerkt Gruner (a. a. O., p. 21): Est vero id xerion, varie, sed mystice a chemicis descriptum, sine dubio pulvis quidam tingens. Hieran erinnernd hat Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 258) — allerdings anscheinend einem älteren alchemistischen Wörterbuch entnommen — die Erklärung: Le xerium, ξηρίον, était une poudre (sèche) de projection. Ganz bestimmt in der Bedeutung als Stein der Weisen hat das Wort ξήριον ο. ξηρίον der um die Mitte des 13ten Jahrhunderts lebende Nikephoros

„ziemlich unverständlich“. — Uebrigens ist es bestritten, dass die Ueberschrift jener Recepte wirklich einen Philippos als Den angebe, von welchem sie herrühren; und rühren sie auch von einem

Blemmydes, von welchem eine Abhandlung *περὶ χρυσοποιίας* in einer Handschrift der kaiserl. Bibliothek zu Paris erhalten ist; Höfer (Histoire de la chimie, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 343 s.; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 362 s.) hat den Inhalt derselben besprochen und einige Stücke aus derselben veröffentlicht, u. a. auch das worin angegeben wird, dass das purpurfarbene Projectionspulver (*τὸ ξηρόν ἀξυπορφύρεον*) in kleiner Menge auf geschmolzenes Silber geworfen eine viel grössere Menge desselben zu Gold umwandelte. An das Wort *ξηρόν* o. *ξηρίον* erinnernd kommt nun auch in alchemistischen Schriften das Wort *κηρίον* o. *κηρίον* vor, für welches man in den griechischen Wörterbüchern die Bedeutungen: Wackskuchen o. Wabe, auch eine Art von Ausschlag angegeben findet. Aber Nichts bezüglich einer Bedeutung dieses Wortes in chemischem Sinne hat des Stephanus Thesaurus graecae linguae (in der Bearbeitung von Hase und Dindorf, Vol. IV [Paris 1841], p. 1525 sq.), und vergeblich consultirt man auch Du Cange's Glossarium mediae et infimae graecitatis. Ich habe bereits bei der Besprechung des Synesios (S. 156, Anm. 40) erwähnt, dass bei ihm (Fabricii Bibl. gr., Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 239) *κηρίον* in einer ganz an *ξηρίον* erinnernden Bedeutung vorkommt. Das oben erwähnte Wörterbuch der Venetianer Handschrift (bei Bernard a. o. a. O., p. 131) hat die Erklärung: *Κηρίον τὸ στερεόν, εἰσὶ τὰ στερεὰ σώματα*; ebenso, nur *στέρεον* statt *στερεόν*, haben nach Ameilhon (a. o. a. O., p. 380) diese Erklärung zwei Pariser Handschriften, während zwei andere *κηρίον* statt *κηρίον* haben; *cette dernière leçon, κηρίον*, sagt Ameilhon, *est préférable, parce que ce mot paroît assez fréquemment dans les autres ouvrages de nos chimistes grecs, avec l'interprétation qu'on lui donne ici*, und er giebt den Sinn der Erklärung lateinisch wieder: *Favus solidus, ou plutôt cera solida, sunt corpora solida*. — Es kommt in den Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften ein Aufsatz vor, dessen Ueberschrift zeigt, dass es sich in ihm um das *ξηρίον* als Etwas alchemistisch Wichtiges handelt. In der Wiener Handschrift sind nach Lambeck (Commentariorum de bibliotheca caes. vindobonensi L. VI., ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 409) auch enthalten: *Anonymi cujusdam auctoris varia secreta chymica, quorum principium: Περὶ ξηρίων. Τρεῖς δυνάμεις εἰσὶ τοῦ ἀληθεστάτου ξηρίων καὶ τρεῖς ἐνέργειαι* — —. Derselbe Aufsatz findet sich, unter gleichem Titel und mit dem nämlichen Anfang, auch noch in andern Handschriften; so z. B. in der früher der Marcus-Bibliothek zu Venedig zugehörigen (Morellii Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 177) und der auf der Bibliothek zu München (Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae, auctore J. Hardt, T. II [Monachii 1806], p. 25), und wahrscheinlich (mindestens ein Aufsatz unter demselben Titel) in der Altenburger o. Gothaer Handschrift (Fr. Jacobs u. F. A. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 217).

Philippos her, so ist keineswegs in auch nur etwas sicherer Weise dargethan, dass dieser Philippos gerade der Philippos Sidetes gewesen sei, welcher in der zweiten Hälfte des 4ten und bis in das zweite Viertel des 5ten Jahrhunderts lebte²⁰²); und

²⁰²) Rührt der Inhalt dieser Recepte von einem Philippos her? und dann: war dieser Philippos der aus Side oder ein anderer? Oder kommt das Wort Philippos in den Ueberschriften gar nicht als Angabe Dessen, von welchem der Inhalt stamme, vor, sondern zur Angabe der Zeit, wann die durch diese Recepte gelehrten Operationen beschrieben worden waren? Diese Fragen sind in sehr verschiedenem Sinne beantwortet worden. Lambeck, Lenglet du Fresnoy, Schmieder u. A. nehmen einen Philippos als Den, von welchem jene Recepte herrühren, an. Gruner (a. o. a. O.) giebt die Ueberschrift: — — ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου und die Uebersetzung: Tinctura aeris apud Persas inventi descripta ab praestanti Philippo. Dass dieser Philippos der aus Side gewesen, wurde von Lambeck mehr vermuthungsweise besprochen, als irgend bewiesen (Lambecii Commentariorum de augustissima bibliotheca caesarea vindobonensi Lib. VI., ed. Kollarii [Vindob. 1780] p. 406). Lenglet du Fresnoy (Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 58 u. 461, T. III, p. 21), Schmieder (a. o. a. O.) u. A. haben die Identität unbedingt angenommen, ohne jeglichen Versuch eines Nachweises. Aber auch König Philipp von Macedonien, und dann auch ein der Sophien-Kirche zu Constantinopel zugetheilte Oberpriester Philippos aus Macedonien sind als Verfasser jener Recepte zur Sprache gekommen (vgl. S. 215, Anmerk. 213). — Andererseits ist behauptet, Philippos komme in der Ueberschrift jener Recepte gar nicht als Der vor, von welchem, sondern als einer, aus dessen Zeit sie herrühren. Dass Lambeck sich mit seiner Vermuthung geirrt habe, meinte in diesem Sinne noch im 17ten Jahrhundert Cotelier (Cotelierii Ecclesiae graecae monumenta — —, T. III, p. 598); ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου bedeute: schon aus der Zeit des Philippos (vgl. Kollar in seiner Ausgabe der Lambeck'schen Commentarien a. o. a. O.). Dem Cotelierius stimmte bei Fabricius (Bibl. graeca, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 113); Lambeck irre, wenn er das Fragment de tinctura aeris Persici und ferri Indici dem Philippos von Side zuschreibe: verba βαφῆ τοῦ παρὰ Πέρσας ἔνεργημένον χαλκοῦ γραφεῖσα ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου, tincturam jam tempore principatus regis Macedonum Philippi descriptam significant. — Dieser Deutung ist auch zugestimmt in dem Handschriften-Katalog der Turiner Bibliothek (vgl. Anmerk. 206), und von Morelli (vgl. Anmerk. 205). Hardt äussert sich (Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae, T. II [Monachii 1806], p. 25) bezüglich der Vorschrift zur Tinctur des persischen Kupfers (welche übrigens so wenig wie die für die Bearbeitung des indischen Eisens in der Münchener Handschrift enthalten zu sein scheint): Philippi autem esse mihi persuadere non possum ex eo: ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου, quae interpretor, regnante Philippo, idque eo magis, quod sequens titulus sit: βαφῆ τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου γραφεῖσα τῷ αὐτῷ χρόνῳ, tinctura ferri indici scripta eodem tempore.

andererseits liegen Gründe vor, die Abfassung dieser Recepte, in der Form in welcher uns dieselben erhalten sind, in eine beträchtlich viel spätere Zeit, als die des Zosimos, zu setzen²⁰³).

Es bleibt mir noch übrig, nach meinen Notizen zusammenzustellen, in welchen Handschriften sich diese Recepte finden. Denn keineswegs hat sie, wie man nach Schmieder's Angabe zu glauben geneigt sein könnte, einzig nur eine Wiener Handschrift²⁰⁴).

²⁰³) Ist, wenn auch der Inhalt dieser Recepte von einem Anderen herrührt, doch die Abfassung derselben in der Form, in welcher sie uns vorliegen, von Zosimos? Dass dies von Mehreren angenommen wurde, geht aus dem S. 208, Anmerk. 200 Erinnerung hervor; bezüglich des Reinesius Widerspruch vgl. das S. 214, Anmerk. 207 Angeführte. Auf welchen Grund hin diese Annahme gemacht wurde, ist mir unbekannt. In keiner Handschrift, so weit mein Wissen reicht, wird in den Ueberschriften dieser Recepte des Zosimos Name genannt; in den Katalogen wird wohl auch ausdrücklich angegeben, dass ihr Verfasser nicht angegeben sei. Sie kommen allerdings in den Sammlungen auch hinter Schriften des Zosimos vor, aber keineswegs immer und, so viel zu ersehen, in keinerlei Verband mit ihnen. — Aber in der Vorschrift zur Bearbeitung des indischen Eisens und in der zur Färbung des persischen Kupfers kommen arabische Kunstausdrücke vor, was die Abstammung dieser Vorschriften, oder der Form in welcher sie uns erhalten sind, aus einer Zeit, in welcher die Araber unseres Wissens sich noch gar nicht mit solchen Gegenständen besonders beschäftigten, mindestens sehr ungewiss sein lässt. So wird z. B. in der ersten Vorschrift (nach dem Abdruck bei Schneider) vorgeschrieben ein gewisses Gewicht *τοῦ λεγομένου ἐλλέγγ ἐν ἀράβοις*, und auch *βελίγγ*; in der zweiten (nach dem Abdruck bei Schneider und bei Gruner) findet sich Erwähnung *τοῦ λεγομένου ρατήφ ἐν ἀράβοις*. (Vgl. auch unten Anmerk. 213.) Reinesius (*de chemicorum graecorum codice Gothano iudicium*; in Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 752) wollte nach dem Vorkommen solcher Worte, welche dem Persischen und Arabischen entlehnt seien, in griechischen Schriften die Abfassung der letzteren nicht vor die Zeit setzen, in welcher die Griechen ihnen abhanden gekommenes Wissen von den Persern und Arabern wieder erlangt hätten; derartige Schriften seien nach dem Jahre 900 etwa verfasst. Morhof's (*Polyhistor literarius*, Pars I [Lubecae 1695], p. 107) Widerspruch: man könne doch nicht wissen, ob nicht die Griechen schon früher solche Kunstausdrücke gekannt hätten u. s. w., ist schwächlich; des Reinesius Zeitangabe übrigens auch etwas willkürlich. — Die Erklärung einiger solcher arabischer Kunstwörter, welche er übrigens etwas anders gelesen (*ἐλλέγγ, βελίγγ*), hat Salmasius versucht (*Plinianae exercitationes in Solini polyhistora*, Pars II [Parisiis 1629], p. 1323 sq.); über *ρατήφ* vgl. Gruner a. a. O., p. 20.

²⁰⁴) Darin nach Lambek (*Commentariorum de bibliotheca caes. vindobonensi L. VI.*, ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 406): *Philippi cujusdam*

Sie sind auch enthalten in der aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert stammenden Handschrift, welche die Marcus-Bibliothek zu Venedig besass²⁰⁵⁾, in einer Handschrift der Bibliothek zu Turin²⁰⁶⁾ und in der Altenburger o. Gothaer Handschrift, aus welcher Gruner das eine veröffentlicht hat²⁰⁷⁾. Zweifelhaft und

tinctura aeris Persici, et tinctura ferri Indici. Prima harum duarum tincturarum inscribitur atque incipit his verbis: *Βαφή τοῦ παρὰ Πέρσας ξεννημένον χαλκοῦ γραφεῖσα ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου. Λαβὼν — —, secunda autem: Βαφή τοῦ Ἰνδιζοῦ σιδήρου, γραφεῖσα τῷ αὐτῷ χρόνῳ. Λαβὼν σιδήρου ἐπάλλον — —. Schneider hat a. o. a. O. die Ueberschriften ebenso, nur in der ersten *ξεννημένον* statt *ξεννημένον*.*

²⁰⁵⁾ In der Inhaltsangabe einer älteren Sammlung alchemistischer Aufsätze, welche erstere zusammen mit den meisten der letzteren in die Venetianer Handschrift übergegangen ist, sind (im Anhang zu Bernard's Ausgabe der Schrift des Palladios von den Fiebern [Leyden 1745], p. 116), hinter mehreren Schriften des Zosimos, doch ohne Angabe dass der Letztere auch Verfasser der folgenden sei, auch aufgeführt *Βαφή ἢτοι μεταβολὴ πυροχάλκου πρὸς ἀστρόχαλκον* und *Βαφή καὶ ποίησις τοῦ Ἰνδιζοῦ σιδήρου*. Dass diese Aufsätze die oben besprochenen Recepte seien, geht mir aus des Morelli Aussage hervor, nach welchem (Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 176) in dieser Handschrift auch enthalten sind capita duo, alterum de tinctura aeris apud Persas, jam a tempore dominationis Philippi, alterum de tinctura ferri Indici; ut apud Lambeccium Lib. VI, p. 406 nov. ed. (In dieser Handschrift sind ausserdem auch enthalten Modi quatuor tingendi ferrum, quorum primus apud Indos inventus, ab iis ad Persas, deinde ad Graecos transit, wie Morelli a. e. a. O., p. 176 angiebt.) — Die mit dieser Venetianer Handschrift sonst ziemlich übereinstimmende Handschrift der Bibliothek des Escorial hat (wie aus Miller's Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 418s. hervorgeht) diese Aufsätze nicht, sondern bietet gegen das Ende hin eine Lücke, welche u. a. auch diese (übrigens in der auch hier erhaltenen Angabe des ursprünglichen Inhalts der älteren Sammlung gleichfalls verzeichneten) Aufsätze umfasst.

²⁰⁶⁾ Codices manuscripti bibliothecae regii Taurinensis athenaei, T. I [Taurini 1749], p. 178. Hiernach ist in dieser Handschrift auch enthalten: *Βαφή τοῦ παρὰ Πέρσας ξεννημένον χαλκοῦ γραφεῖσα ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου τοῦ Μακεδόνως οἷος ὁ ἐν ταῖς πόλει τῆς ἁγίας Σοφίας. Color aeris apud Persas inventi descriptus sub imperio Philippi Macedonis, qualis in portis sanctae Sophiae. Proxime sequitur βαφή τοῦ Ἰνδιζοῦ σιδήρου γραφεῖσα τῷ αὐτῷ χρόνῳ. Color Indici ferri descriptus eodem tempore.*

²⁰⁷⁾ A. o. (Anmerk. 199) a. O. Er hat die Ueberschrift des Receptes zur Färbung des Kupfers ganz so, wie sie Lambeck aus der Wiener Handschrift angegeben hat, nur *ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου* statt *ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου*. Der von Gruner gegebene Text der Vorschrift zur Färbung des Kupfers hat doch, dem von Schneider aus der Wiener Handschrift veröffentlichten gegenüber, zahlreiche Varianten. Als Haupttitel beider Vorschriften scheint

theilweise unwahrscheinlich ist es mir, ob das eine dieser Recepte enthalten sei in einer Handschrift einer Bibliothek zu Montpellier²⁰⁸⁾ oder in einer Handschrift der Bodleyanischen Bibliothek zu Oxford²⁰⁹⁾. Keines dieser Recepte sollte man, nach Höfer's ausdrücklicher Angabe²¹⁰⁾, in den Handschriften der jetzt kaiserlichen Bibliothek zu Paris zu finden erwarten; und wirklich war auch keines enthalten in der dem Fabricius zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift²¹¹⁾. Aber schon Montfau-

übrigens die Altenburger o. Gothaer Handschrift zu haben: *Περί βαφῆς σιδήρου*; vgl. Jacobs u. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der — Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 217. Womit das, auch in anderer Beziehung beachtenswerthe, übereinstimmt, was des Reinesius de chemicorum graecorum codice Gothano iudicium (in Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 752) — nach vorgängiger Besprechung, dass in diesen Vorschriften arabische Kunstausdrücke vorkommen — bemerkt: quod si observasset Salmasius, caput *περί ποιήσεως χαλκοῦ ξανθοῦ*, quod in praesenti codice ms. f. 112 b sub titulo *βαφή τοῦ Ἰνδιχοῦ σιδήρου* legitur, non adscripsisset Zosimo, ne dicam, quod in ipso capite Zosimus nominatim allegetur. Beide Vorschriften hat Salmasius dem Zosimos zugeschrieben in Plinianae exercitationes in Solini polyhistora, Pars II [Parisiis 1629], p. 1323 sq.; Zosimos wird citirt in der Vorschrift zur Bearbeitung des indischen Eisens, auch wie diese Schneider veröffentlicht hat (Eclogae physicae, Bd. II, S. 97).

²⁰⁸⁾ Als in einer solchen enthalten wird von Montfaucon (Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisiis 1739], p. 1200) angeführt, nach vorhergehender Erwähnung eines Aufsatzes von einem Araber Salmana: *Tinctura ferri Indici eodem auctore*.

²⁰⁹⁾ Darin nach Coxe (Catalogi codicum manuscriptorum bibliothecae Bodleianae Pars III. [Oxonii 1854], p. 89): Anonymus quidam de ferri tinctura. Tit. *Περί βαφῆς σιδήρου*. Inc. *βαφή † ἴστιν ἡ σχεδὸν ἕκαστι*. Dieser Anfang ist ein anderer, als der des oben besprochenen, ähnlich überschriebenen Aufsatzes in der Wiener Handschrift; diese Anfangsworte kommen in dem von Schneider aus der letzteren Handschrift veröffentlichten Texte überhaupt nicht vor.

²¹⁰⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 261: Les seuls manuscrits grecs de Zosime le Panopolitain, qui aient été, autant que nous sachions, jusqu'à présent imprimés, sont: *de zythorum confectione fragmentum nunc primum graece (e cod. Gothano) ac latine editum a Ch. Gruner*; — *Fragmentum de Persica cupri tinctura*, edidit J. G. Schneider, in *Animadvers. ad Eclogas physicas*, p. 95. Voy. *Bibl. de Hoffmann*. Aucun de ces fragments ne se trouve dans la collection des mss. grecs de la *Bibl. impériale de Paris*.

²¹¹⁾ Deren Inhalt er in seiner Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 760—775 besprochen hat.

con²¹²⁾ hatte darauf hingewiesen, dass eine, eines dieser Recepte enthaltende Handschrift in jene Bibliothek gekommen sein möge, und ich habe keinen Zweifel, dass mindestens das für die Färbung des Kupfers sich in den Manuscripten der genannten Bibliothek findet; wahrscheinlich aber sind beide Recepte in denselben enthalten²¹³⁾. Beide auch wohl in der Handschrift der Bibliotheca Laurentiana zu Florenz²¹⁴⁾.

²¹²⁾ Er giebt in seiner Bibliotheca bibliothecarum —, p. 773 an, in einer einige chemische Aufsätze enthaltenden Handschrift der Bibliothek des Cardinal Radulphus, deren Manuscripte meistens in die Bibl. regia (zu Paris) gekommen seien, sei auch: Tinctura aeris apud Persas reperti, scripta ἀπὸ ἀρχῆς Philippi Macedonis.

²¹³⁾ In Cod. 2275 dieser Bibliothek sind nach Catalogus codicum manuseriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisis 1740], p. 475 (auch Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], p. 13) enthalten: Anonymus, de tinctura auri (*sic*), a Persis inventi, temporibus Philippi Macedonis und Anonymus, de tinctura ferri, plumbi, etc., und nach Höfer's eigener Angabe (a. a. O., p. 299): La trempe du cuivre inventée chez les Perses et décrite par Philippe, roi de Macédoine: Und dann (p. 300) bemerkt Höfer noch: Le même traité (βαφή τοῦ παρὰ Πέρσαις ἔξεννημένον χαλκοῦ) se trouve, avec des variantes, dans le manuscrit 2249, fol. 39 (der eben citirte ältere Katalog führt diesen Aufsatz als in dieser Handschrift enthalten nicht auf). L'auteur s'appelle également Philippe; ce n'est point le roi de Macédoine, mais un archiprêtre macédonien (ἀρχιερεὺς), attaché au temple de Sainte-Sophie, à Constantinople. A juger par certaines phrases, l'écrit n'est pas antérieur au huitième siècle. Il est question des Arabes et des *savants Ismaélites*, dans le chapitre intitulé: Fabrication du cuivre jaune (ποίησις τοῦ χαλκοῦ ξανθοῦ). L'auteur parle aussi, en termes un peu obscurs, de la trempe du fer indien „avec lequel on fabrique, dit-il, de fameux sabres (τὰ θανμάσια ξίφη). Cette trempe a été inventée par les Indiens, auxquels l'ont empruntée les Perses; et de là, la connaissance en est venue jusqu'à nous“. Il emploie d'ailleurs beaucoup de mots arabes, tels que *tuthie, elileg, natiphi*, etc. Il cite aussi le nom de Marie, dans des recettes chimiques. — Manches hier von Höfer Angegebene stimmt allerdings nicht dazu, wie sich die in Besprechung stehenden Vorschriften bei Schneider und bei Gruner mitgetheilt finden; es wird dieses aber von Anderen als anderswo stehend angegeben. So z. B. hat Gruner (a. o. a. O., p. 17) Folgendes: In cod. bibl. D. Marci — leg. haec inscriptio (die oben Anmerk. 205 angeführte), quam et Zosimus habet, ea cum additione, γραφεῖσα τῷ αὐτῷ χρόνῳ; Salmas. Plin. Exercit. p. 1323 ita refert, περὶ ποιήσεως χαλκοῦ ξανθοῦ, βαφή πρὸς ξίφη καὶ ἐργαλεῖα λοξεντικά. Christianus in *Synopsi* hanc ferri tincturam Persis debere negat, unaque addit haec verba, ἐβρέθη ἐπὶ τῶν Ἰνδῶν, καὶ ἔξεδόθη Πέρσαις, καὶ παρ' ἐκείνων ἦλθεν εἰς ἡμᾶς. Solebant vero artifices veteres ferrum durare arte quadam, ἔξ ἧς καὶ τὰ θανμάσια ξίφη τεκταίνοντα; Reinesius Var.

Lect. III. 15, p. 583 leg. τὸν ἰνδανικὸν σίδηρον καὶ τὰ δαμασκηρά. (Die Stelle ist bei Reinesius etwas anders: vom Verzieren stählerner Gegenstände, Schwertklingen u. a., spreche autor chemicus graecus περὶ τοῦ θείου ὕδατος ad Sergium — et jungit τὸν ἰνδανικὸν σίδηρον καὶ τὰ θαυμασία ξίφη, ubi δαμασκηρά intelligenda sunt.) Darüber, wo die σοφοὶ τῶν Ἰσμηλιτῶν genannt werden, vgl. oben S. 205; in dem von Schneider und von Gruner veröffentlichten kommen sie nicht vor. In dem Recept zur Bearbeitung des indischen Eisens, wie es Schneider veröffentlicht hat, wird auch nicht Maria mit Namen genannt, wohl aber darauf Bezug genommen, was ἡ Ἐβραία προσήτις ausgesprochen.

²¹⁴⁾ Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 356.

zwei
sios
sich
appa
zusa
man
die
zeig

zu b
wick
der
bere
als
Ken
rate
wor
Dest
rer
unse
gew
ben

p. 15